

| |
|---|
| Berichte zur Studienreise und Schulinspektion Finnland |
|---|

Zeit: 26.-30. Oktober 2009

Ziel: Das Schulsystem in Finnland kennen lernen, um neue Impulse für die Umsetzung des kirchlichen Positionspapiers zur Schulpolitik in Baden-Württemberg „Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung“ und die weitere Schulentwicklung zu erhalten.



Teilnehmende (v. links): Melanie Kienzle (Ev. Firstwaldgymnasium Mössingen), Helmut Dreher (Ev. Schulen am Firstwald), Kirchenrat Wolfgang Kalmbach (De zernat 2 im OKR), Dr. Wolfhard Schweiker (ptz), Sabine Hettinger (Ev. Schulwerk in Württemberg), Friedemann Stöffler (Ev. Firstwaldgymnasium), Prof. Dr. Christoph Scheilke (ptz) und Michael Sohn (Ev. Schulstiftung in Württ.).

Veranstalter: Pädagogisch-Theologisches Zentrum (ptz), Stuttgart-Birkach

Inhalt:

- | | |
|---|-------|
| . Studienprogramm | S. 2 |
| I. Schulsystem in Finnland: Hintergründe und Eindrücke; Michael Sohn | S. 3 |
| II. Dreigliedriges Unterstützungssystem für das gemeinsame Lernen Lernen; Wolfhard Schweiker | S. 15 |
| III. Reise-Impression; Sabine Hettinger | S. 25 |
| IV. Ev. Firstwaldgymnasium: Perspektiven der Umsetzung; Helmut Dreher, Melanie Kienzle und Friedemann Stöffler | S. 27 |
| V. Hausandacht im Ev. Oberkirchenrat; Wolfgang Kalmbach | S. 29 |

Ein **herzliches Dankeschön** an die Gesprächspartner/innen in den Schulen und Institutionen und die gastfreundlichen Kollegen/innen am Religionspädagogischen Institut Jarvenpää der Lutherischen Kirche in Finnland, die diese Studienreise durch eine glänzende Organisation ermöglicht haben, besonders Emilia Kosunen, Sari Nevalainen, Hanna Vaittinen und Prof. Juha Luodeslampi!!!

Studienprogramm**Montag, 26.10.09**

| Zeit | Aktivität |
|-------|---|
| 14:30 | Programmbesprechung und Kennenlernen des Lutherischen Bildungszentrums Seurakuntaopisto in Järvenpää (40 km nördlich von Helsinki) |
| 19:00 | Gespräch mit Martti Häkkänen (Direktor des Lutherischen Bildungszentrums) und Hannu Harri (Dozent für die Konfirmandenarbeit) in Seurakuntaopisto Järvenpää |

Dienstag, 27.10.09

| | |
|-------|---|
| 09:00 | Vorstellung des ETEVA-Projektes an der Luth. Fachhochschule in Järvenpää mit Tutta Tamminen. ETEVA ist ein Kooperationsprojekt der Fachhochschule mit einer Kurzzeitpflege von Kindern mit geistiger und körperlicher Behinderung auf dem Campus. Studierende unterschiedlicher Sozialer Berufe erwerben sich durch Praktika auf dem Campus sonder- und inklusionspädagogische Kompetenzen. |
| 10:30 | Die Finnisch-Lutherische Kirche und ihr Verhältnis zu Menschen mit Behinderung: Informationen von und Gespräch mit der Behindertenbeauftragten Pfrin Tiina Peippo über Behindertenseelsorge und Konfirmandenarbeit. |
| 13:30 | Schulbesuch I: Meilahti Comprehensive School (Sek 1; Kl. 7-9) mit Rektorin Riitta Erkinjuntti in Helsinki; Schulprofil: Bildende/visuelle Kunst; Finnisch-chinesische Klassen; Schwedisch-Immersion-Klassen; Vorbereitungsklassen für Migranten; Klassen von Kindern mit geistiger Behinderung; wohlhabender Vorort von Helsinki; 388 Schüler/innen. |

Mittwoch 28.10.09

| | |
|-------|---|
| 10:00 | Schulbesuch II: Auroran Grundschule (Kl. 1-6) mit Rektor Martti Hellström in ESPOO. Schulprofil: Theaterpädagogik; Musik/ Rockbands, sozialer Brennpunkt/ z. T. aggressive Schüler; |
| 14:00 | Information und Gespräch mit Tiina Kalliokoski Kultusministerium für die Stadt Helsinki; Powerpointpräsentation |

Donnerstag 29.10.09

| | |
|-------|---|
| 09:30 | Schulbesuch III: Anna Hirvonen, Myllypuron Ala-aste (Kl. 1-6) 050 – 5211 435 Lunch at Myllypuro, Helsinki; 40 % Schüler/innen mit Migrationshintergrund; Schulfernsehen; Homework-Klinik; |
| 12:30 | Schulbesuch IV: Lauttasaari Grundschule Helsinki (Kl 1-6), Principal Mrs Johanna Honkanen-Rihu; Internationales Comeniusprojekt; Öko-Team, Swedish-Immersion, Besuchsschule. |
| 15:00 | Besuch des Department of Applied Sciences of Education Helsinki (Fakultät für Schulpädagogik): Gespräch mit Gastprofessor Arto Kallioniemi und Prof. Juha Luodeslampi. |
| 17:30 | Gespräch mit Prof. Juha Luodeslampi und Dozentin Hanna Vaittinen (Rainer Domisch vom KM Helsinki und deutschstämmiger Lehrer musste krankheitsbedingt absagen.) |

Freitag 30.10.09

| | |
|-------|---|
| 08:30 | Schulbesuch V: Koillis-Helsingin Lukio (Sek II; Kl. 10-11/13) mit Rektor Pekka Luoma Schulprofil: Schul-Medienprogramm, Filstudio; 850 Schüler/innen, 65 Lehrer/innen |
|-------|---|

I. Schulsystem in Finnland: Hintergründe und Eindrücke

Michael Sohn

I. Die finnische Gesellschaft

(1) Grundsätzliches

a. Eigenarten

Die Finnischen Gastgeber berichteten uns von Eigenarten des Landes und der Bevölkerung, die aus meiner Sicht wichtig sind für das Verstehen des Schulsystems und dessen Erfolges. Zum einen achtet die finnische Gesellschaft darauf, dass keiner aufgrund seiner **Andersartigkeit** an den Rand gedrängt wird. Das mag daran liegen, dass dieses große Land mit den beeindruckenden weiten Landschaften und der geringen Besiedelung viele „andersartige“ Individuen hervorbringt, die es sich nicht leisten können, einander in Frage zu stellen. Wie auch immer, die Gesellschaft legt damit den Grundstein für das, was auch das Bildungssystem leisten soll.

Ebenso scheint es charakteristisch für die Gesellschaft zu sein, dass der **Individualismus** sehr wichtig ist und man ungern in die eigene Privatsphäre Einblick gibt oder in die des anderen sich einmischen will. Damit steht also das Individuum in einer besonderen Stellung und jeder billigt dies dem anderen ebenso zu.

Schließlich sollen die Menschen an den verschiedenen Orten dieses weiten Landes ihre Chance erhalten - und das gilt besonders auch für die Schülerinnen und Schüler. Die Angst vor einer hohen **Einheitlichkeit** im Unterricht scheint nicht zu bestehen, was dann auch zum Vertrauen der Eltern führt, dass ihr Kind in dieser x-beliebigen Schule das lernt, was auch die anderen Kinder im Lande lernen.

b. Reich-Arm

Die Gesellschaft in Finnland ist nach Erzählung unserer Gastgeber was die finanzielle Situation betrifft eine **relativ homogene Gesellschaft**. Die Kluft zwischen Arm und Reich sei nicht besonders groß, weil es keine ganz Armen und keine richtigen Reichen gibt. Der Staat hat auf jeden Fall zwei finanziell für die Eltern wichtige Entscheidungen für das Bildungssystem getroffen, dass nämlich

- a. sämtlicher **Schulbesuch kostenlos** ist (ob staatliche oder private Schule) und dass
- b. das **Mittagessen** in den Schulen vom Staat bezahlt und **kostenlos** an die Kinder abgegeben wird.

(2) Steuersystem

Die Aussagen derer, denen wir in Finnland begegnet sind, ließen darauf schließen, dass die zu zahlende Steuer sehr hoch sein muss. Gleichzeitig jedoch haben die finnischen Gastgeber immer das Gefühl vermittelt, dass die Einwohner mit ihrer Steuerabgabe deshalb einverstanden sind, weil sie die Leistungen des Staates direkt erkennen und schätzen – so z.B. im Bildungsbereich.

Eine genauere Betrachtung der unten stehenden Tabelle zeigt jedoch, dass die Steuerlast in Finnland erstaunlicherweise nicht so hoch ist wie in Deutschland (internationale Vergleich der Steuerlasten der OECD 2009). Der Staat scheint auf jeden Fall dem Bürger einen **Einblick und das Vertrauen** darüber zu vermitteln, was er mit dem erhaltenen Steuergeld für die Anliegen der Bürger macht.

| Steuerlasten im internationalen Vergleich | | |
|--|------------------------|------------------------------|
| Land | Steuerlast 2008 | Entwicklung seit 2007 |
| Belgien | 56,0 | +0,20 |
| Ungarn | 54,1 | -0,44 |
| Deutschland | 52,0 | -0,57 |
| Frankreich | 49,3 | + 0,04 |
| Österreich | 48,8 | +0,20 |
| Italien | 46,5 | 0,25 |
| Niederlande | 45,0 | + 0,69 |
| Schweden | 44,6 | -0,71 |
| Finnland | 43,5 | -0,06 |
| Tschechien | 43,4 | +0,46 |

Quelle: OECD 2009

Einkommensträger nach Einkommensklassen, 2007 *Quelle: Statistik Finnland, Einkommens- und Vermögensstatistiken*

| Einkommensklasse, € | Einkommensträger | | | Prozentuelle Verteilung | | Steuern in % des Einkommens |
|---------------------|------------------|--------------|------------|-------------------------|-------------|-----------------------------|
| | Männer | Frauen | Insgesamt | der Einkommen | der Steuern | |
| | 1 000 | | % | % | % | |
| - 4 999 | 238 | 257 | 11,1 | 0,9 | 0,2 | 5,2 |
| 5 000 - 9 999 | 251 | 400 | 14,7 | 4,6 | 1,7 | 8,6 |
| 10 000 - 14 999 | 245 | 397 | 14,5 | 7,4 | 4,7 | 14,8 |
| 15 000 - 19 999 | 214 | 285 | 11,2 | 8,2 | 6,3 | 18,2 |
| 20 000 - 24 999 | 212 | 300 | 11,5 | 10,8 | 8,6 | 18,8 |
| 25 000 - 29 999 | 223 | 254 | 10,8 | 12,3 | 10,8 | 20,8 |
| 30 000 - 39 999 | 344 | 233 | 13,0 | 18,6 | 18,7 | 23,7 |
| 40 000 - 49 999 | 184 | 86 | 6,1 | 11,3 | 13,0 | 27,2 |
| 50 000 - 59 999 | 95 | 35 | 2,9 | 6,6 | 8,3 | 29,6 |
| 60 000 - 79 999 | 78 | 27 | 2,4 | 6,7 | 9,1 | 31,9 |
| 80 000 - 99 999 | 30 | 9 | 0,9 | 3,2 | 4,7 | 34,4 |
| 100 000 - | 38 | 9 | 1,1 | 9,4 | 13,9 | 34,9 |
| Insgesamt | 2 151 | 2 291 | 100 | 100 | 100 | 23,6 |

Das Durchschnittseinkommen belief sich 2007 auf 23 992 € pro Einkommensträger

II. Das Bildungssystem

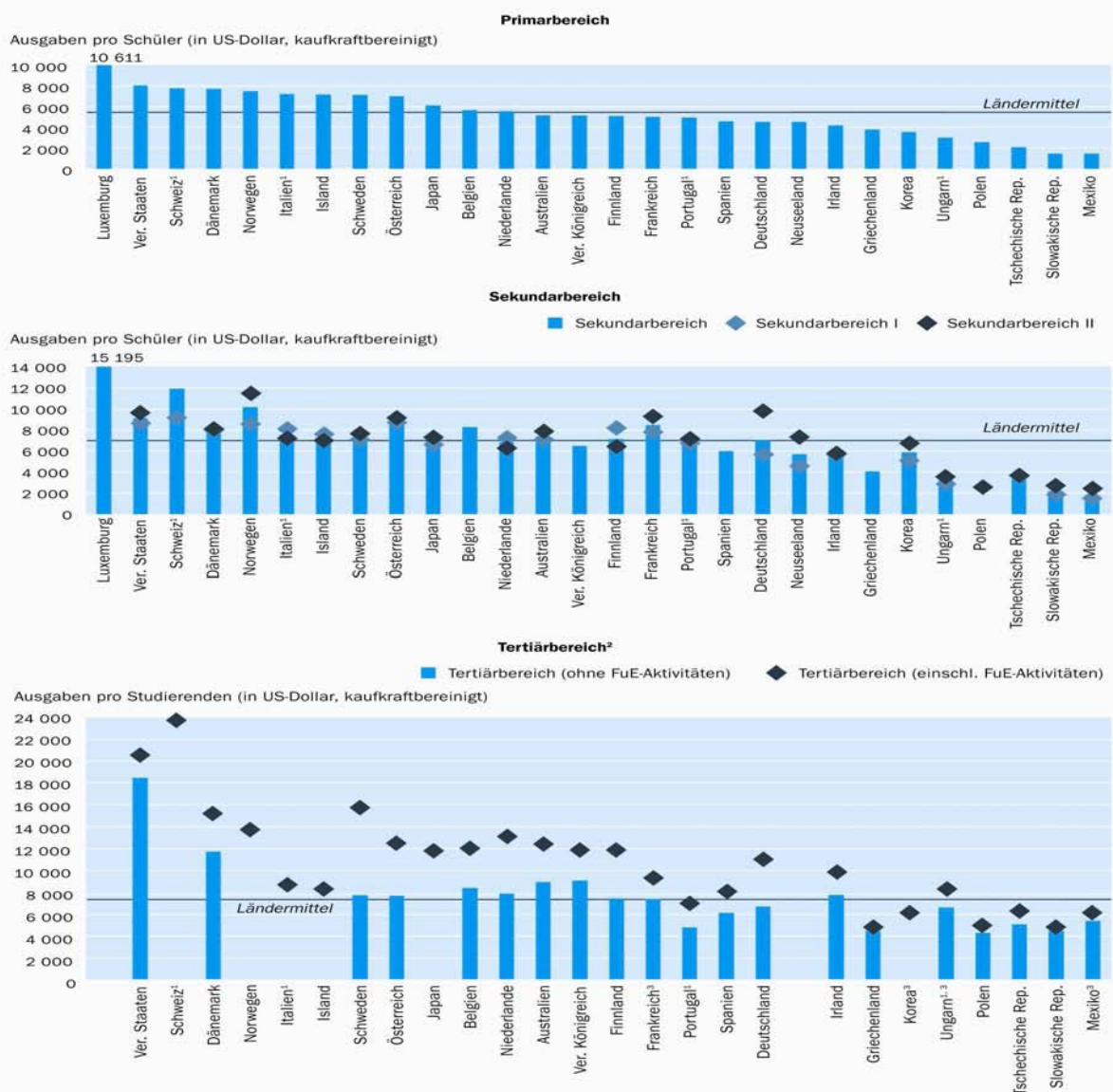
1) Ausgaben für Bildung

Die Ausgaben für den Bildungsbereich sind laut Aussagen der finnischen Gastgeber hoch, denn der Bildungsbereich ist ein Schwerpunkt des Engagements der öffentlichen Hand. In den Schulen fällt einmal die **hohe Anzahl der Personen** in den Klassenzimmer auf, dazu kommen weitere Personen mit unterschiedlicher Professionen wie Krankenschwester, Sozialarbeiter, Psychologe, Assistenten usw. In die Ressourcen „Personen“ sowie in die **technische Ausstattung** der Schulen mit Computern, Bildschirmen, Beamer, Interaktive Whiteboards usw. wird viel investiert.

Nimmt man jedoch die Statistik zur Hand, dann ergibt sich eine folgende Aussage: Im **Primärbereich** investiert Finnland mehr Geld für die Bildungseinrichtungen, in **Sekundar-I-Bereich** gilt dies ebenso, im Sekundar-II-Bereich liegt Deutschland höher und im Tertiärbereich lässt sich zwischen Finnland und Deutschland keine große Differenz ausmachen.

Abbildung B1.2

Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierenden, nach Bildungsbereich (2002)
In US-Dollar, kaufkraftbereinigt (basierend auf Vollzeitäquivalenten)



1. Nur öffentliche Bildungseinrichtungen. 2. Der Balken steht für die Gesamtausgaben im Tertiärbereich ohne FuE-Ausgaben.

3. FuE-Ausgaben im Tertiärbereich und somit die Gesamtausgaben einschl. FuE sind zu niedrig angesetzt.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Ausgaben pro Schüler im Primärbereich.

Quelle: OECD. Tabellen B1.1 und B6.2. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag2005. StatLink: <http://dx.doi.org/10.1787/040455163621>

2) Das Bildungssystem

a) Grundsätze im Bildungssystem

Verschiedene Grundsätze ließen sich im Bildungssystem Finnland erkennen, welche sicherlich maßgebend für die Ausgestaltung sind:

- (1) alle Schüler sollen wenn immer möglich miteinander bis zum Ende der Primarschule **miteinander in der Klasse** bleiben. Dabei sollen auch den Behinderten entsprechende Möglichkeiten geschaffen werden, in der normalen Klassengemeinschaft ihre Schulzeit zu erleben. Es gibt natürlich auch spezielle Schulen für gerade auch behinderte Schüler, aber dies ändert nichts an dem genannten Grundsatz.
- (2) Alle Probleme in der Schulzeit sollen wenn **möglich präventiv oder mindestens so früh wie möglich** angegangen werden. Fördermaßnahmen stehen aufgrund dieses Grundsatzes besonders im Kindergarten und in der Primarschule im Vordergrund: Mitarbeit von Assistenten, Förderung in speziellen fachbezogenen Kleinklassen mit „special teachers“, Mitarbeit und Beratung durch Sozialarbeiter, Psychologen, Krankenschwester.

b) Das Schulsystem in Finnland

Jedes finnische Kind hat bis zum Alter von drei Jahren Anspruch auf einen **Kinderkrippenplatz**. Der Anspruch ist freiwillig. Eltern, die ihre Kinder selbst zu Hause betreuen, werden dafür finanziell belohnt. Für die Betreuung von Kindern stehen von Geburt bis zum 6. Lebensjahr **Kindertagesstätten** zur Verfügung. Die leitenden Erzieherinnen haben Abitur und ein Hochschulstudium. Der **Kindergartenbesuch** ist für Kinder ab dem ersten Lebensjahr möglich. Die Gruppengröße liegt bei etwa 14 Kindern. Fremdsprachenlernen oder naturwissenschaftliche Experimente im Kindergarten werden gefördert.

Die allgemeine Schulpflicht beginnt in dem Jahr, in dem das Kind das 7. Lebensjahr vollendet hat und endet nach **neun Jahren mit der Gesamtschule**.

In den meisten Schulen ist der **Unterrichtsbeginn** zwischen 8.15 und 8.30 Uhr, das Ende des Schultages ist zwischen 15.30 und 17. Uhr. Die **Schulen sind nicht besonders groß dimensioniert**, die Schülerzahlen liegen zwischen 320 und 420 Schülerinnen und Schüler.

In dieser Grundschulzeit werden - wenn möglich alle Jugendliche zusammen in einer Klasse unterrichtet. Wenn z.B. **behinderte Kinder** oder ein hoher Anteil von Kindern mit **Migrationshintergrund** zu unterrichten sind, erhält diese Klasse Unterstützung durch **eine Assistentin oder einen Assistenten**. Diese Assistenten sind speziell für die Herausforderungen in dieser Klasse da und können damit auch die individuelle Förderung aller Kinder und Jugendlicher unterstützen. Neben dem normalen Unterricht gibt es die Möglichkeit, **Kleinklassen mit spezial teachers** einzurichten, in denen Schüler mit einem besonderen Förderbedarf Anschluss finden können. Ob ein Schüler diesen Spezialunterricht erhält, darüber muss ein Einverständnis zwischen Schule und Eltern bestehen – ebenso, wenn ein Schüler für dieses Fach wieder in seine alte Klasse zurückkehren soll. Schülerinnen und Schüler mit sprachlichen Problemen erhalten pro Woche 2 Unterrichtsstunden mehr, um ihre Probleme zu beheben.

Nach der gemeinsamen Grundschulzeit setzt ein großer Teil der Jugendliche die Schullaufbahn an der gymnasialen Oberstufe fort.

Diese Oberstufe ist stärker an einem System von Universität orientiert, so dass die Schüler selbst diese Jahre gestalten und die Gewichtung der jeweiligen Fächer bestimmen. Damit dies möglich ist, wurden **Mindeststandards** festgelegt, welche alle Schüler zu erreichen haben – z.B. 10 Kurse Mathematik oder 8 Kurse Finnisch usw. Wenn jedoch je-

mand für die anschließende Ausbildung mehr Unterricht in einem bestimmten Fach benötigt, dann kann er oder sie diesen Schwerpunkt selbst wählen.

Das Schuljahr wurde in der **finnischen Oberstufe in 5 Abschnitte** gegliedert, in denen die Kurse des jeweiligen Fachs parallel auf einer Schiene liegen. Damit wählen die Schüler das Jahresprogramm aus und haben dabei die Möglichkeit, die Lehrenden auszuwählen und im **Jahresprogramm** auch zu wechseln. Dieses System macht einen recht hohen Beratungsbedarf notwendig, weshalb die Beartungslehrer in der Oberstufe einen wichtigen Beitrag zu leisten haben. Bei einer Schule mit ca. 450 Oberstufenschülern sind 3 Beratungslehrer da, um die Schüler zu begleiten.

Die Schulzeit in der Kursstufe beträgt 2-4 Jahre, d.h. diese Zeit kann vom Schüler selbst bestimmt und damit dem Bedürfnis des Lernenden flexibel angepasst werden.

| Bildungssystem Finnland | | | |
|--|---|-------------|-------|
| Akademisch | Berufsbildend | | Alter |
| Doktor <i>Tohtori/Doktor</i> | Berufsleben | | |
| Lizenziat <i>Lisensiaatti/Licentiat</i> | | | |
| Master <i>Maisteri/Magister</i> | | | |
| Bachelor <i>Kandidaatti/Kandidat</i> | Fachhochschule <i>Ammattikorkeakoulu/Yrkeshögskola</i> | Berufsleben | |
| Abitur <i>Ylioppilastutkinto/Studentsexamen</i> | Berufsfachschule <i>Ammattikoulu/Yrkesskola</i> | | 18-19 |
| Gymnasium <i>Lukio/Gymnasium</i> | | | 17 |
| Gesamtschule <i>Peruskoulu/Grundskola</i> | | | 16 |
| | | | 15 |
| | | | 14 |
| | | | 13 |
| | | | 12 |
| | | | 11 |
| | | | 10 |
| Vorschule <i>Esikoulu/Förskola</i> | | | 9 |
| | | | 8 |
| | | | 7-8 |
| | | | 6-7 |

c) die tätigen Personen in den Schulen

An den finnischen Schulen sind viele und **unterschiedlich ausgebildete Personen** in den Klassenzimmern anzutreffen. Da sind einmal die **Lehrerinnen und Lehrer**, die alle ein Universitätsstudium absolviert haben – gleich ob sie an der Primarschule oder in der Oberstufe unterrichten. Der Lehrerberuf ist in Finnland sehr begehrt und so ist die Zahl derer, die diesen Beruf ergreifen wollen sehr hoch und nur ein geringer Anteil wird zum Studium zugelassen. Man kann durchaus sagen, dass die besten Schulab-

gänger den Lehrberuf ergreifen. Vielleicht ist dies auch ein Grund dafür, dass die Lehrperson ein hohes Ansehen genießt. Es kommt sicherlich hinzu, dass die Lehrenden ihren Beruf in den Schulen nicht nur als Dozierende ausüben, sondern sie immer eine **beratende Funktion** für den Bildungsweg der Jugendlichen haben – diese Beratungsaufgabe macht den Beruf interessant und gibt ihm ein hohes Ansehen. Das Einkommen der Lehrerinnen und Lehrer ist relativ gut, vor allem die an einer Primarschule Arbeitenden stehen was den Lohn betrifft deutlich über den Grund- und Hauptschullehrern in Deutschland. Die Klassengröße in den besuchten finnischen Schulen umfasst aus meiner Beobachtung ca. 25 Schülerinnen und Schüler.

Neben den Lehrern arbeiten an den Schulen auch **Assistenten** mit, die eine pädagogische Ausbildung (1-2 Jahre) absolviert haben und den Lehrern im Unterricht vor allem bei besonderen Schülersituationen zur Seite stehen. In einer Klasse von insgesamt 25 Schülern z.B., in denen 5 Kinder mit Down-Syndrom unterrichtet werden, sind 2 Assistentinnen mit im Unterricht aktiv.

Die Assistenten erhalten einen geringen Lohn und es ist nicht möglich, davon den Lebensunterhalt zu gestalten. Genauere Informationen zur Höhe des Lohns fehlen mir jedoch.

Eine weitere Besonderheit der finnischen Schulen sind die sogenannten „**spezial teachers**“. Diese Lehrerinnen und Lehrer wurden an der Universität über die normale Ausbildung zum Lehrer noch für besondere schwierige Situationen in den Klassen ausgebildet. Je nach Schule sind bis zu 2 dieser Speziallehrer angestellt, die bei pädagogischen Problemen im Unterricht anwesend sind und mit an den Lösungen arbeiten. Weiter werden sie auch für speziellen Unterricht eingesetzt, der parallel zu den Fächern in den Klassen liegt und für Schüler mit schulischen Problemen die Möglichkeit gibt, den Anschluss an die Klasse wieder zu finden. Die Ausbildung zum **spezial teacher** ist begehrt, da diese Arbeit auch besser bezahlt wird.

Neben den Lehrern und Assistenten sind Personen mit unterschiedlichen Professionen angestellt, die wichtige Aufgaben bewältigen.

- A) die **Krankenschwester** mit einer speziell für Schule ausgerichteten medizinischen Ausbildung. Es gibt von der Erstuntersuchung nach der Geburt über die Elternberatung bis zur medizinischen Betreuung in der Schulzeit eine sinnvolle Begleitung auch in medizinischer Hinsicht.
- B) der **Psychologe** (oft in 2 – 3 Schulen tätig)
- C) der **Sozialarbeiter**

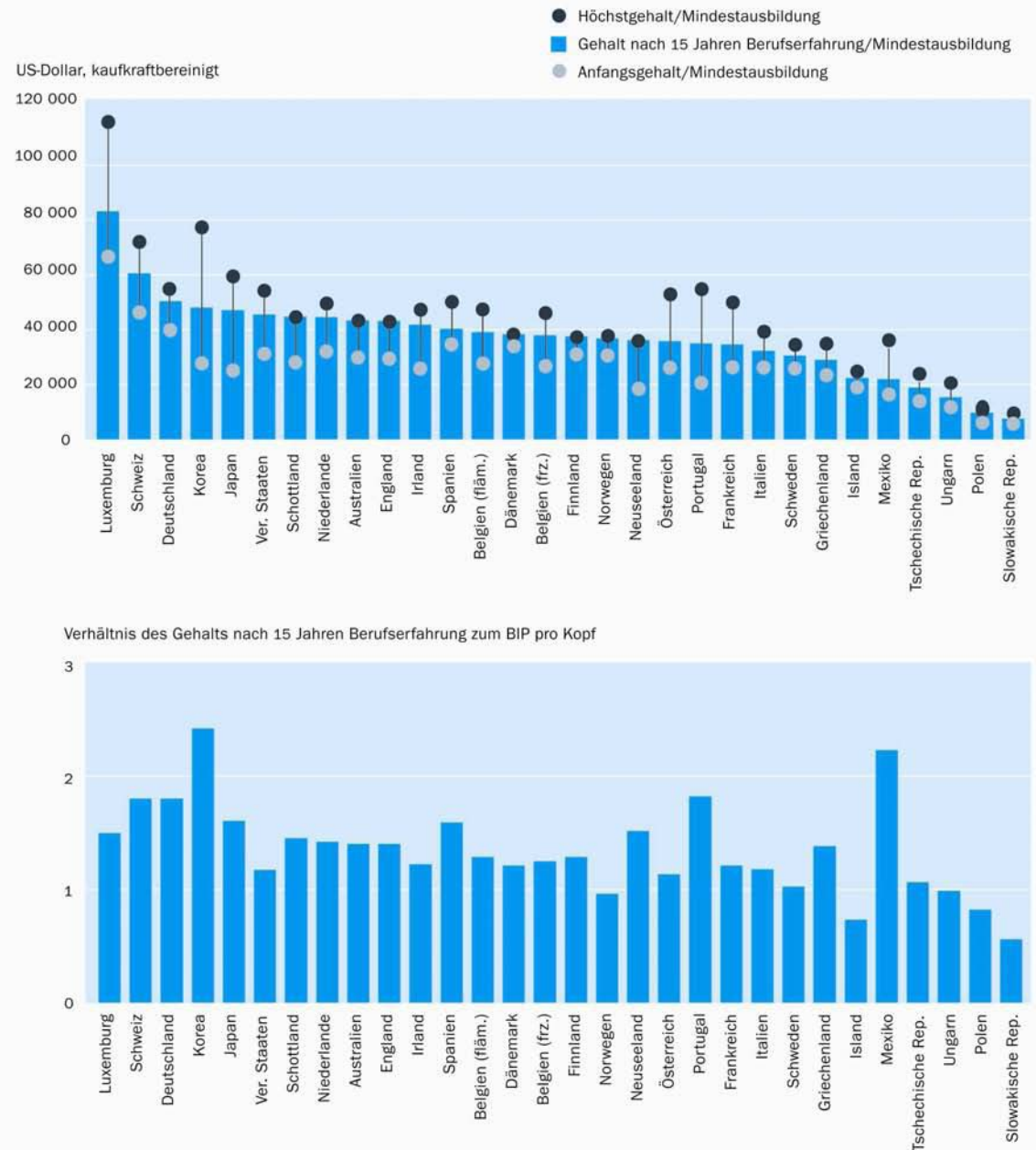
Vermutlich sind an finnischen Schulen nicht unbedingt mehr Personen tätig, als dies in deutschen Schulen der Fall ist. Jedoch sind die Personen auf unterschiedliche Schularten und Schulformen verteilt, da die Kinder stark separiert werden und so Kinder mit speziellem Förderbedarf an ebenso speziellen Schulen mit entsprechenden Lehrern unterrichtet werden. Diese Lehrer werden den anderen Mitschülern durch die Separation vorenthalten. Insgesamt aber sind vermutlich gleich viel Angestellte Lehrkräfte an den Deutschen Schulen tätig, doch die Aufteilung führt zu keinen effektiven Strukturen für alle Schüler.

Alle in einer Schul tätigen Personen sind von der Schul selbst angestellt und die Schulleitung macht entsprechende Verträge. Krankenschwester und Psychologe sind von einer übergeordneten Einrichtung angestellt und erhalten von dieser auch die fachliche Unterstützung.

Abbildung D3.2

Lehrergehälter im Sekundarbereich I (2003)

Gesetzliche bzw. vertraglich vereinbarte Jahresgehälter von Lehrern an öffentlichen Bildungseinrichtungen des Sekundarbereichs I (in US-Dollar, kaufkraftbereinigt) und das Verhältnis des Gehalts nach 15 Jahren Berufserfahrung zum BIP pro Kopf



Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Lehrergehälter im Sekundarbereich I nach 15 Jahren Berufserfahrung (mit Mindestqualifikation).
 Quelle: OECD, Tabelle D3.1. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag2005. StatLink: <http://dx.doi.org/10.1787/622245711285>

d) die Teams einer Schule

In den besuchten Schulen gab es jeweils ein Team bestehend aus Schulleitung, special teacher, Psychologe, Krankenschwester und je nach dem Beratungslehrer. Dieses Team geht wöchentlich die Situation der Klassen bzw. der Schüler durch und berät damit das Vorgehen von Schulleitung angesichts von Problemen; es steht damit aber auch den Schülern und ihren Eltern mit einem abgestimmten schulischen Vorgehen bei Förderungen, Maßnahmen und Gesprächen zur Seite.

Die Arbeit des Teams macht deutlich, dass es um eine Begleitung der Schülerinnen und Schüler über ihre Ausbildungszeit insgesamt geht – nicht nur, wenn es um massive Probleme geht, sondern als Selbstverständlichkeit des Bildungsweges.

Sollte ein besonderer Förderplan notwendig werden, wird dieser von Klassenlehrer und weiteren Fachleuten ausgearbeitet. Nachdem die Schulleitung den Plan genehmigt hat, wird er an das Ministerium übermittelt, welches bei Zustimmung der Schule entsprechende Ressourcen zur Verfügung stellt.

Ebenso wird bei der Arbeit dieses **Beratungsteams** deutlich, dass die Probleme am besten schon präventiv angegangen werden und für die Lösung der Probleme die Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer automatisch noch nicht ausreichen.

e) die Ausstattung der Schulen

Die finnischen Schulen sind was das Bauliche und die normale **Klassenausstattung** betrifft, auf keinem hohen Niveau. Gebäude, Lehrerzimmer und Klassenzimmer sind sehr einfach gestaltet, die Schulmöbel sind auf keinem aktuellen Zustand. Die besichtigten Sporthallen haben alle Holzböden, einfaches Mauerwerk und sind klein dimensioniert – zudem haben sie eine Bühne und dienen gleichzeitig als Fest- und Aufführungsräume.

Technik hat in den Schulen eine hohe Bedeutung – sei es, was die Ausstattung betrifft und sei es, was die Studentafel der Klassenstufe angeht. In jedem Klassenzimmer befinden sich mindestens ein Beamer und ein Tageslichtprojektor, der mit dem Beamer gekoppelt ist. In vielen Schulen sind die Räume zudem mit Wideboards ausgestattet, wobei wir bei unserem Besuch keine der Tafel in Gebrauch sehen konnten.

An zentralen Stellen in der Schule sind Bildschirme aufgehängt, welche Informationen, Hinweise oder Regeln der Schule zeigen.

Was an mehreren Schulen auffiel, ist ein in allen Räumen vorhandenes **Lüftungssystem**, das für ein gutes Klima in den Klassenzimmern sorgt und die Konzentration unterstützt.

Ein besonderer Hinweis gilt dem **Verwaltungssystem Wilma**. Dieses System ist für die finnische Schule konzipiert und erleichtert die Arbeit der Schulleitung wie auch der Lehrende. Für die Lehrende ist Wilma deshalb von Bedeutung, weil sie auf ihrem Laptop oder PC im Klassenzimmer direkt ein Mailaustausch mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler haben, sollte deren Kind im Unterricht fehlen oder sonst ein Vorfall geschehen sein. Mit diesem System werden also die Dinge sofort bearbeitet und es macht einen Nachgang nicht nötig, der in deutschen Schulen dann oft unterlassen wird. Wilma ermöglicht die Erfassung der pädagogischen Informationen und damit eine Laufbahnbegleitung, gleichzeitig hilft es, die organisatorischen Aufgaben der Schule zu planen, festzuhalten und transparent zu machen. So stehen die zu belegende Kurse und die wählbaren Kurse in der Oberstufe für die Schüler zur Verfügung, welche dann die Gestaltung der Oberstufe selbst in die Hand nehmen.

f) die Schullaufbahn

Der Weg eines Kindes und Jugendlichen durch Kindergarten und Schule ist geprägt von hoher **Aufmerksamkeit** durch die ausgebildeten Pädagogen und Fachkräfte anderer Ausbildungsgänge. Die Kinder und Jugendliche bleiben in einer konstanten Gemeinschaft bis zum Abschluss der 9. Klasse beisammen und die Gesellschaft wie auch das Schulsystem legt großen Wert darauf, dass dies auch gelingen kann. Damit werden Ressourcen in die normale Klassen investiert, die bei uns im deutschen System auf verschiedene Einrichtungen aufgeteilt werden. Gleichzeitig wird dem Verständnis der Gesellschaft Rechnung getragen und dieses gestärkt, dass mit Andersartigkeit produktiv und zum Wohle aller umgegangen werden kann. Wichtig ist, dass dabei die Probleme, welche entstehen können und auch entstehen, von Anfang an tatkräftig angegangen werden.

g) Noten und Beurteilungen

In den ersten sechs Jahren der Grundschule gibt es keine Benotung, sondern eine schriftliche Beurteilung der Lernerfolge. Dafür lernen die Kinder schon in der ersten Klasse, ihre eigenen Leistungen selbst zu beurteilen. Mehrmals im Jahr werden die Ordner, die in allen Leistungsfächern angelegt werden, gemeinsam mit den Lehrern besprochen. Auch Eltern können an den Besprechungen teilnehmen. Das Lernen lernen ist eine gemeinsame Aufgabe. Die Hauptverantwortlichen für die Lernerfolge sind die Lehrer. Bei Schwierigkeiten können sie Unterstützung verlangen. Ab der Klasse 7 werden dann Noten bzw. Punkte vergeben. Es wird jedoch nach Auskunft der Gastgeber darauf geachtet, dass jede und jeder zu einem Abschluss kommt. 95% der Schülerinnen und Schüler können erfolgreich ihre Schulzeit abschließen – es ist das offizielle Ziel des zuständigen Ministeriums, diese Quote auf 97% zu erhöhen.

Die Klassenarbeiten müssen bei jedem Schüler **ausreichend bestanden** werden, was bedeutet, dass nicht die Klasse wiederholt wird, sondern die Prüfung solange vorbereitet und abgelegt wird, bis die Mindestpunktzahl erreicht wird. Das Verständnis der Prüfung gewinnt damit den Sinn, die zu lernenden Inhalte erlernt zu haben, was auch in einem dritten Anlauf möglich sein muss.

Mit dem System der Begleitung durch zahlreiche Lehrer, durch Sozialarbeit, Psychologe und Beratungslehrer wird natürlich neben dem Notensystem eine Form und Förder- und **Beratungsdokumentation** möglich, was eine breitere Form der Beurteilung auch für Eltern und Schüler möglich macht.

h) Schulaufsicht und Evaluation

Das finnische Bildungssystem sieht keine eigentliche Schulaufsicht vor, auch Fremdevaluation kommt nicht vor. Die Schulen haben eine klare und detaillierte Vorgabe dessen, was die Schüler zu erreichen haben – daran halten sich die Lehrerinnen und Lehrer auf einheitliche Weise, so dass zwischen den einzelnen Klassen und Schulen keine erheblichen Differenzen entstehen.

Die **Schülerinnen und Schüler selbst evaluieren** sich zwei Mal im Jahr. Diese Selbstevaluation erhalten dann die Eltern und so ist sie Grundlage für das Gespräch zwischen Lehrer und Eltern an den jeweils dafür vorgesehenen Gesprächstagen.

Die **Lehrer** selbst unterziehen sich ebenso einer **Selbstevaluation** und schaffen damit die Grundlage für die Personalgespräche mit den Schulleitern.

- i) Mein Bericht unserer Reise schließe ich mit einem Artikel von Heike Schmoll aus der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung ab, in dem nochmals einige meiner Beobachtungen festgehalten und dieser Gesamteindruck vom finnischen Bildungssystem gut wiedergegeben wird.

**Das Land, in dem die Besten
Lehrer werden.
Warum Finnlands Schüler Weltmeister sind:
Alle Kinder lernen Fremdsprachen und werden individuell betreut.
Von Heike Schmoll.**

HELSINKI.

Im Südhafen schwimmt dickes Packeis. Neben der S-Bahn nach Vantaa staubt der Neuschnee in dichten Wolken. Vantaa, ein sozial gemischter Vorort von Helsinki, ist fast mit dem Stadtkern verwachsen. Hier leben viele ärmere Finnen, aber auch zahlreiche Ausländer. Während deren Anteil in Finnland insgesamt bei nicht mehr als zwei Prozent liegt, beträgt er in Vantaa in manchen Schulklassen bis zu zehn Prozent. Vor der Grundschule hat gerade eine dritte Klasse ihre Sportstunde auf dem Eisweiher. Die Schlittschuhe liegen neben den Schulranzen. Es ist eine sogenannte Sprachbad-Klasse.

Die Kinder haben in den ersten beiden Klassenstufen der finnischen Einheitsschule sechs bis sieben Stunden Deutsch in der Woche. Alle Sachfächer werden auf Deutsch unterrichtet, das sind Sachkunde, Musik, Handarbeit und Kunst, Sport und Mathematik. Mathematik wird allerdings zunächst auf Finnisch gelehrt. Erst wenn den Kindern die mathematischen Begriffe vertraut sind, wird ins Deutsche gewechselt. Finnisch und Religion werden aus guten Gründen in der Muttersprache gegeben. "Wer kann Schlittschuhlaufen' an die Tafel schreiben?" fragt die Lehrerin. Sie spricht nahezu akzentfrei Deutsch und ist eine erfahrene Grundstufenpädagogin.

Kalle versucht sich an der Tafel. "Schlittschlufen" malt er mit vorsichtigen Bewegungen. "Das ist ein ungeheuer langes Wort", sagt die Lehrerin und fügt stillschweigend die fehlenden Buchstaben hinzu, ohne Kalles Vorschlag wegzuwischen. Sie weist nicht eigens darauf hin, dass Buchstaben fehlen. Denn in Finnland wäre das ein schwerer didaktischer Fehler. Kein Lehrer blamiert einen Schüler vor der Klasse und tadelt seine mangelhafte Leistung.

Hat das Land trotzdem oder gerade deshalb die besten Ergebnisse im Lesen sowie hervorragende in Mathematik und Naturwissenschaften bei der Pisa-Studie erzielt? Offenbar führt die positive Bestärkung durch die finnischen Lehrer zu einem entspannten und ermutigenden Lern- und Schulklima. Die Pisa-Ergebnisse haben für zusätzliche Aufbruchstimmung unter den Lehrern gesorgt. Aber resigniert waren sie ohnehin nicht. Während in Deutschland jeder meint, Bildungsdebatten führen zu müssen und über Schule mitreden zu können, wird in Finnland die Professionalität der Lehrer anerkannt.

Es käme auch kein Politiker auf den Gedanken, Lehrer öffentlich zu beschimpfen. Lehrer können sich durch Rücksprache mit Speziallehrern, Schulpsychologen und Ärzten an der Schule selbst in ihrem Urteil absichern. Außerdem sind die finnischen Lehrerfortbildungen anspruchsvoll. Die Lehrer erwarten etwas von ihrer Fortbildung, zu der sie häufig durchs halbe Land reisen müssen. Mit gruppenspezifischen Mätzchen wie hierzulande sind sie nicht abzuspeisen. Kein Lehrer verzichtet darauf, sich didaktisch auf den neuesten Stand bringen zu lassen. "Wenn ich da nicht hingeh, dann entwickle ich mich doch nicht weiter", sagt eine Grundschullehrerin.

In Finnland sind es die besten Abiturienten, die sich für das Lehramt entscheiden - trotz des nicht gerade üppigen Gehalts. Selbst für die Grundschule gibt es unterschiedliche Lehrerausbildungen, eine als Klassenlehrer, eine als Fachlehrer. Auch wenn an jeder Schule ein Speziallehrer mit sonderpädagogischer Zusatzausbildung arbeitet, verfügen alle Lehrer über gute diagnostische Fähigkeiten. Schnell schicken sie Schüler, die nicht mitkommen, zum Schulpsychologen oder zum Speziallehrer.

Die Entlastung der Lehrer von allen Aufgaben, die über die pädagogische Arbeit im engen Sinne hinausreichen, gehört zu den Erfolgsrezepten des finnischen Schulsystems.

Hinzu kommt, dass sich hinter dem Konzept der Einheitsschule (alle besuchen in den Klassen eins bis sechs zunächst die Grundstufe und dann bis zur neunten Klasse die Mittelstufe) ein äußerst individueller Zugang zu den Schülern verbirgt. Von Gleichmacherei ist da nichts zu spüren. "Jedes Kind lernt anders, darauf müssen wir eingehen", sagt eine Grundschullehrerin. Die Individualisierung kann so weit gehen, dass Kinder auf sie zugeschnittene Lehrpläne erhalten - etwa beim Spezialunterricht für Fächer, in denen sie schwach sind.

Ohnehin macht jede Schule ihren eigenen Lehrplan, der allerdings den Rahmenrichtlinien des Zentralamtes für Unterrichtswesen in Helsinki entsprechen muss. In zwei Jahren soll die große Freiheit der Schulen bei der Gestaltung des Unterrichtsstoffs allerdings durch detaillierte Lehrpläne eingegrenzt werden. Auch eine zentrale Evaluierungsbehörde soll es dann geben. Aber mit der Konzeption des Unterrichtsstoffs ist es nicht getan. Bei einer Befragung finnischer Schulleiter hat sich ergeben, dass nicht die Ressourcenknappheit der Kommunen - sie zahlen die Gehälter - das größte Problem ist. Vielmehr versuchen die finnischen Eltern zunehmend, ihre Erziehungsaufgaben auf die Schule abzuwälzen. Auch finnische Lehrer haben mit unerzogenen Kindern zu kämpfen, die sie am Unterrichten hindern.

Die Ausgaben für Bildung liegen weit über den deutschen Aufwendungen. Der Spezialunterricht trägt entscheidend zu einem ermutigenden Lernklima bei. Er ist so organisiert, dass er nicht als Nachsitzen verstanden werden kann. Der individuelle Unterricht im vertrauten Raum und in einer kleinen Gruppe wird von den Schülern eher als besondere Zuwendung erfahren - und nicht als eine Stigmatisierung. Das Land lässt sich den Luxus eines staatlichen Förderunterrichts einiges kosten: Die Ausgaben für Bildung liegen weit über dem OECD-Durchschnitt und den deutschen Aufwendungen. Ein riesiger Markt des Nachhilfeunterrichts wie hierzulande könnte sich in Finnland nicht entwickeln - schon aus geographischen Gründen nicht.

Was in Deutschland nicht durch die Schulen aufgefangen wird, muss privat organisiert werden. Es ist alarmierend, dass sich die Zahl der Schüler, die Nachhilfeunterricht erhalten, zwischen 1995 (330 000) und 2001 nahezu verdoppelt hat (600 000). Deutsch, Mathematik und Englisch sind die gefragtesten Fächer, also gerade die Kernkompetenzen, die für den Schulabschluss und die spätere Berufskarriere eine Schlüsselrolle spielen. Das finnische Fördersystem auf die deutsche Schule zu übertragen wäre mit einer enormen Steigerung der Bildungsausgaben verbunden. Angesichts der Staatsfinanzen ist ein solches Ansinnen völlig unrealistisch.

In Finnland ist es keine Seltenheit, dass sich zwei Lehrer in einem Klassenraum befinden. Einer betraut etwa die fortgeschrittenen Schüler mit besonderen Aufgaben, ein anderer festigt die Kenntnisse der schwächeren. Auch in Vantaa arbeitet gleichzeitig eine Schulassistentin aus Österreich im Unterricht mit. Sie kniet gerade neben einem Drittklässler und erklärt ihm, wie ein Wort geschrieben wird.

"Wiederholen, immer wiederholen, das ist das Allerwichtigste", sagt die Deutschlehrerin aus der Sprachbad-Klasse. Die "Raupe Nimmersatt" war dran, die sich durch ein Stück Obst und Gemüse nach dem anderen frisst. Die Schüler lernen die deutschen Bezeichnungen für die wichtigsten Obst- und Gemüsesorten und erfahren im Sachunterricht gleichzeitig mehr über die Entwicklung einer Raupe zum Schmetterling. Fremdsprachen-Unterricht in der Grundschule kann nur gelingen, wenn er kindgemäß, erzählerisch und mit spielerischen Elementen erteilt wird, aber keineswegs auf klare Lernziele verzichtet. Damit haben die Finnen seit 1964 Erfahrung. Damals wur-

de in der Grundschule die erste Fremdsprache im dritten Schuljahr eingeführt.

Das Beherrschen einer fremden Sprache steht und fällt jedoch mit der Kenntnis der eigenen. Die Finnen haben zu ihrer ein ganz besonderes Verhältnis. Finnisch wurde erst Mitte des 19. Jahrhunderts als Amtssprache anerkannt. Die Finnen wissen zwar, dass sie sich auf einer einsamen Sprachinsel befinden, aber sie pflegen ihre eigene Sprache und ihre Literatur mit einem unübersehbaren Nationalstolz. Gleichzeitig verlieren sie Europa nicht aus dem Blick. Wer die Welt außerhalb Finnlands wahrnehmen will, muss mindestens eine Fremdsprache lernen. Vielleicht gelingt das finnischen Schülern auch deshalb besser, weil sie ihre eigene Muttersprache sicherer beherrschen.

In Vantaa jedenfalls gibt es sogar in der Grundstufe eine eigene Schülerzeitung, in der Texte von älteren und jüngeren Schülern veröffentlicht werden. Auch Zweitklässler liefern zu. Zwar hat die finnische Sprache den Vorteil, dass sie sich genauso schreibt, wie sie sich spricht, aber dafür ist die Grammatik umso komplizierter. Deutsche Pluralbildungen wie "Fuß" und "Füße" schrecken finnische Schüler nicht. Lesen und Schreiben gehörten zusammen, meinen die Lehrer. Trotzdem gibt es keine Diktate und auch keine Erörterungsaufsätze. Meist bekommen die Kinder angefangene Geschichten vorgesetzt, die sie zu Ende schreiben müssen. In Finnland zählt die Phantasie.

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Politik, 24.02.2002, S. 10, Nr. 8; veröffentlicht auch in "Sonderdruck PISA 2000", Landeselternschaft der Gymnasien in Nordrhein-Westfalen e.V., Mai 2002

II. Dreigliedriges Unterstützungssystem für das gemeinsame Lernen Impulse für die Schulentwicklung

Dr. Wolfhard Schweiker

Auch die Finnen haben eine Dreigliedrigkeit in ihrem Schulsystem. Die sieht jedoch anders aus! Sie besteht nicht in der Versäulung separater Schulformen. Vielmehr ist es ein ineinander greifendes Unterstützungssystem für alle Schüler/innen, um das gemeinsame Lernen unter einem Dach zu gewährleisten. Der Erfolg des finnischen Schulwesens gründet nicht zuletzt auf diesem hoch differenzierten, durchgängigen und multiprofessionellen „support system“ für alle Schüler/innen. Im Folgenden wird es – angereichert mit Erfahrungen unserer Studienreise – dargestellt.

Beim Betreten und Besuchen der Schulen fallen die besonderen Formen der finnischen Schülerunterstützung nicht ins Auge. Sie sind kein Teil der traditionellen Schule. Von uns werden sie kaum wahrgenommen, da sie nicht zu unserem Erfahrungsschatz von Schule gehört und sich in einer kurzen Stippvisite auch nicht erschließen. Erst durch die Informationen der Schulleitungen, einen zweiten Blick am schwarzen Brett und durch die Erläuterung von Professionen an der Schule, die uns fremd sind, dringen wir tiefer in dieses Novum einer Schule der ganz anderen Art ein: Das dreifache, integrierte Unterstützungssystem für Schüler/innen¹.

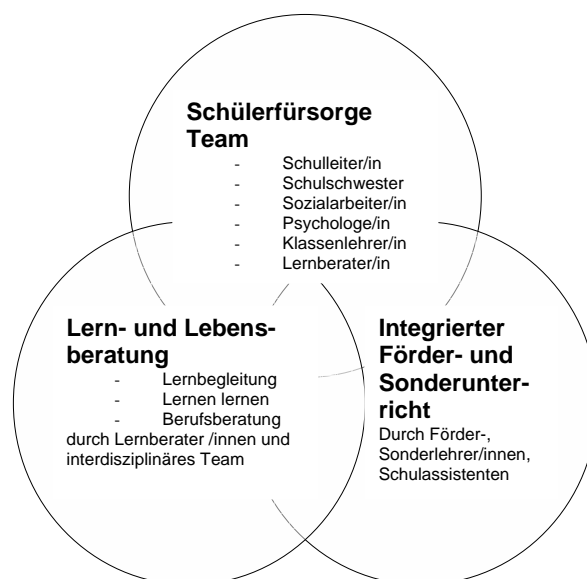


Abbildung 1: Das dreigliedrige Unterstützungssystem für Schüler/innen in der finnischen Schulbildung

Dieses Unterstützungskonzept von drei ineinander verzahnten Subsystemen gibt es **an jeder Schule** in Finnland, in der neunjährigen Grund- bzw. Gesamtschule (Peruskoulu) und in der weiterführenden Oberstufe (Lukio): Das System beinhaltet Lernberatung, Förderung und

¹ Vgl. im Folgenden u. a. Matthies / Ehrenhard 2009, 148-165.

Schülerfürsorge. Diese Trilogie ist in den nationalen Grundlagen des Unterrichtsministeriums **gesetzlich verankert**. Damit wird in einem umfassenden Konzept von Diagnose, Prävention sowie Lebens- und Lernförderung gewährleistet, dass kein Kind auf der Strecke bleibt und jedes auf der Grundlage seiner Möglichkeiten und psycho-sozialen Bedingungen optimal gefördert wird.

1. Lern- und Lebensberatung

Die heutige Form der Schülerberatung begann in Finnland im Zusammenhang der Schulreform am Anfang der 1970er Jahre. Damals wurde mit dem Berufs- und Lernberater ein neuer Studiengang eingerichtet. Die Lernberater/innen stellten eine neue Gruppe von Mitarbeiter/innen im Lehrerzimmer dar. Sie waren die Vorreiter eines neuen schulischen Denkens, das die Förderung des einzelnen Schülers bzw. der Schülerin ins Zentrum stellte. Das ganzheitliche Modell der Beratungsleistung zieht sich als Kontinuum durch die gesamte Schulzeit und gliedert sich in drei Sektoren bzw.

Aufgabenfelder:

- **Schülerberatung** (oppilaanojaus): Hier ist der Schüler/ die Schülerin als Person im Blick. Diese Beratung fördert das menschliche Wachstum und die Entwicklung des Schülers.
- **Lernberatung** (opinto-ohjaus): Sie verbessert die Lernkompetenz, Lernplanung und Lernvoraussetzungen. Ziel ist, dass Schüler/innen das Lernen lernen, Methodenkompetenzen entwickeln und ihre Lernprozesse zunehmend selbständig steuern. Bei Lernschwierigkeiten werden Hilfen angeboten. Diese Beratungsform bildet ein gemeinsames Kooperations- und Schnittfeld mit der Lernförderung (s. u.).
- **Berufs- und Bildungsberatung** (ura- ja elämänsuunnitteln ohjaus): Sie unterstützt die Lebens- und Karriereplanung. Diese Form der Beratung wurde zuerst in der Oberstufe (Lukio Kl 10-11/13) eingeführt. Sie unterstützt den Berufs- und Studienwahlprozess und stellt Hilfen bereit für die Studien- und Arbeitsplatzbewerbung. Mittlerweile ist sie ein durchgängiges Instrument aller Schulstufen. In den schulischen Anfangsphasen bietet sie Orientierung in der physischen Umwelt der neuen Lernstätten und macht die Schüler/innen mit den Spielregeln, Lernangeboten und Räumen vertraut. Im Koillis-Helsingin-Lukio gibt es für die Anfänger Schüler-Tutoren. Zur Orientierungsphase gehört auch die Förderung der Gruppenbildungsprozesse. Im Kurssystem der Oberstufe liegt ein Schwerpunkt auf der Erstellung des individuellen Studienplans. Sowohl die Kursangebote als auch die individuellen Lernpläne und Lernstände werden im umfassenden digitalen Wilma-Programm dokumentiert. Es wird so beraten, dass sich die Fächerwahl am persönlichen Bildungs- und Karriereplänen des einzelnen Schülers orientiert.
- Zu den Aufgaben eines Lernberaters gehört auch das Entwickeln und **Aufrechterhalten von Netzwerken**, die eine multiprofessionelle Zusammenarbeit ermöglichen, zum Beispiel im interdisziplinären Team der Schülerfürsorge (s.u.). Diese Kompetenz ist in der Zusammenarbeit mit dem eigenen Schulkollegium, den Eltern und den außerschulischen Kooperationspartnern von großer Bedeutung.

Rechtliche Grundlagen:

Die nationalen „Grundlagen der Lernplanung“ für Grundschule, Gymnasium und Berufsschulen regeln die unterschiedlichen Ziele und Inhalte der Beratung in diesen Lehranstalten. Nach der neusten Gesetzgebung ist die Beratung ein **integraler Bestandteil des Bildungsplans auf allen Klassenstufen**. Die unterschiedlichen Formen der Beratung sind daher ein gesetzlich festgelegtes **subjektives Recht** aller Schüler/innen. Jede Schule ist verpflichtet einen Beratungsplan auszuarbeiten. Er ist ein Teil des Schulcurriculums. In ihm wird geregelt wer, wann und wie die unterschiedlichen Formen der Beratung angeboten werden. Die verschiedenen professionellen Fachkräfte organisieren die Beratungsdienstleistungen an der Schule gemeinsam und teilen die Verantwortung in interdisziplinärer Kooperation.

Arbeitsformen:

Die Beratung findet teilweise im Rahmen des allgemeinen Unterrichts statt. Teilweise wird sie in Kleingruppen angeboten. Dabei ist intendiert, dass sich Schüler/innen auch gegenseitig helfen. Die dritte Form ist die Einzelberatung. Das theoretische Grundverständnis der Beratung ist, dass sie in konstruktivistischer Sicht als ein Prozess verstanden wird, in dem jeder einzelne Schüler als Subjekt und Experte des eigenen Lebens gilt.

Stundenpläne

Während der Klassen 1-6 beginnt die Lerneinheit, die als „Kennenlernen der Arbeitswelt“ (työelämään tutustuminen), kurz „Tet“ bezeichnet wird. Die Lehrpläne enthalten einen Plan über das Kennenlernen der Arbeitswelt und die Lernmittel und Methoden der Schüler/innen. In den Klassen 7-9 findet „Tet“ als Tages- oder Wochenpraktikum in der Küche der Schule, am Arbeitsplatz der Eltern oder andernorts in der Arbeitswelt statt.

Die Bildungspläne der Grundschule sehen für die Klassen 7-9 ca. 2,5 Beratungsstunden im Klassenverband vor. Dies bedeutet, dass im Stundenplan der Klassen 7-9 in zwei Schuljahren jeweils 1 Stunde „Schülerberatung“ steht und in einem Schuljahr diese Stunde 14-tägig stattfindet. In der Regel entscheiden sich die Schulen dafür, in der 7. und 9. Klasse ein Stunde anzusetzen und in der 8. Klasse diese Stunde 14-tägig abzuhalten. Während der ersten sechs Wochen der 7. Klasse führt der/die Berater/in Gespräche mit jeder/m einzelnen Schüler/in. In Helsinki sind 2/3 der Klasse 7-9 in einem anderen Gebäude als die Klassen 1-6, so dass sich die Siebtklässler zumeist auch geographisch in einer neuen Orientierungsphase befinden.

Die Meilahden Grundschule (Kl. 6-9) in Helsinki zum Beispiel unterstützt die Lebensberatung ihrer Schüler/innen, indem sie Jahresthemen zur Gesundheitserziehung gestaltet. In diesem Jahr geht es um das „Schulesen“, im letzten Jahr war es „Depression“. Sie kooperiert mit Studenten der Sozialwissenschaften der Universität Helsinki und bietet Vorträge, z. B. zu Drogenmissbrauch oder Kriminalitätsprävention an.

Die in der Grundschule tätigen Beratungslehrer/innen haben meist eine ganze Arbeitsstelle. Dies bedeutet, dass sie zwischen 9-15 Uhr in der Schule und somit fast ganztägig für die Schüler/innen erreichbar sind.

2. Integrierter Förder- und Sonderunterricht**Inklusionspädagogische Schulpolitik**

Finnland hat in den vergangenen Jahren die Zahl ihrer separaten Sonderschulen systematisch verringert. Schulen mit dem Förderschwerpunkt lernen wurden fast vollständig aufgelöst. Momentan gibt es noch eigenständige Sonderschulen für blinde/ sehbehinderte, für kranke und für gehörlose/ schwerhörige Kinder sowie die Schule für Erziehungshilfe. Die neuen Sonderschulen im Stadtgebiet von Helsinki sind zugleich Förder- und Ressourcen-Zentren für die allgemeinen Schulen. Das langfristige Ziel der Schulpolitik ist, alle Schüler/innen wohnortnah gemeinsam zu unterrichten (Prinzip der nahen Gesamtschule). Finnland gehört zu den Ländern, die sich auf dem Weg von der Integration zur Inklusion befinden. Eine Trennung behinderter Kinder von anderen Kindern durch die Schule gilt als eine strukturelle Diskriminierung, die in einer zivilisierten, am Grundrecht der Gleichheit sich orientierenden Gesellschaft nicht mehr zugelassen werden sollte. Tiina Kalliokoski vom Unterrichtsministerium Helsinki bringt es auf den Punkt: „There is no world and special world. It's just one world“. Der beste Weg zur Selbstverwirklichung in sozialer Integration ist darum, die *eine* Welt zu leben. Inklusion wird als Prozess verstanden, der die Phase der Integration bzw. der Normalisierung überwindet und in die Phase der Bildungsgleichheit und der gleichen Bildungsangebote mündet². Wohnortnahe Beschulung bedeutet jedoch nicht, dass in jeder Schule Kinder mit allen Formen an Besonderheiten anzutreffen sind. Und „inklusive Beschulung“ heißt in Finnland auch nicht, dass Klassen mit behinderten Kindern vollständig abgeschafft werden. Für Kinder mit einer geistigen Behinderung gibt es vereinzelt weiterhin

² „(III) the principle of normalisation and integration; and (IV) educational equality and equal educational services.“ In: www.oph.fi/english/education/special_educational_support/special_needs_education (Homepage der „National Board of Education“, Helsinki)

eigene Stammklassen oder für Schüler mit Erziehungshilfebedarf sog. Harju-Klassen, die eng mit anderen Klassen kooperieren. Solche Spezialklassen gibt es wohnortnah – nicht an jeder Schule -, aber in jedem Distrikt. In Helsinki sind es acht Schulen mit solchen Spezial- bzw. Sonderklassen.

Finnland praktiziert momentan noch ein Kombinationssystem (multi-track-approach), das der Idee einer Pädagogik der Vielfalt entspricht. Es bietet neben der Regelschule und Sonderschule vielfältige Formen der stufenweise pädagogischen Förderung an.

Finanzierung

Die Schulfinanzierung verfährt in Finnland nach dem sog. Throughput-System. Der Staat überweist an die Gemeinden oder Einzelschulen eine pauschale Summe unabhängig von der definierten Zahl der Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Dabei wird angenommen, dass in jeder Schülerpopulation ein gleicher Anteil von Schüler/innen vorhanden ist, der zusätzliche Förderung braucht.

Durch das System der sog. positiven Diskriminierung gibt es einen sozialen Ausgleich für ökonomisch benachteiligte Schulen. Für Schulen mit einem überdurchschnittlichen Förderbedarf gibt es zusätzliche Lehrerstunden, sog. „flexible teacher“. Die Rektorin der Myllypuron-Grundschule (40% Migrationsschüler/innen) sagt: „We have to keep them here, because there is no other place“. Und das bedeutet, mit den zusätzlichen Ressourcen (3,5 Lehrkräfte) sorgsam und intelligent umzugehen.

Frühe Förderung

Das System der Diagnostik³ und Förderung von Kindern, die entwicklungsverzögert, chronisch krank oder behindert sind, setzt in Finnland mit der Geburt des Kindes ein. Die Entwicklung der Kinder wird durch das umfassende Vorsorgesystem „Neuvola“ in multiprofessionellen Beratungsstellen durch regelmäßige Untersuchungen überwacht. Bei Bedarf werden umgehend professionelle Fördermaßnahmen veranlasst.

Schulische Lernförderung und Sonderunterricht

Prävention und Früherkennung haben in Finnland oberste Priorität: „Ein Schlüsselfaktor ist die Früherkennung von Lernschwierigkeiten und Lernproblemen. Unterstützung muss sofort bereitgestellt werden, wenn von den Professionellen der Schülerfürsorge oder der Eltern Risiken für die Lernentwicklung oder die Lernfähigkeiten festgestellt werden.“⁴

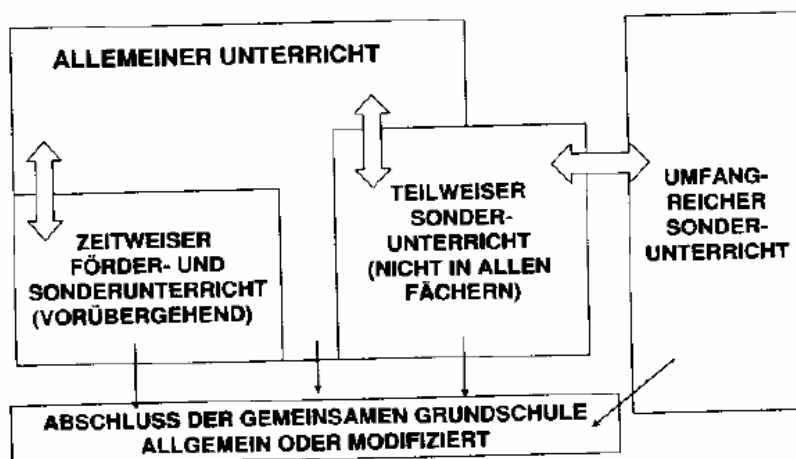


Abbildung 2: Variationen des Förder- und Sonderunterrichts

³ Auf das Thema der Diagnostik, der Schülerevaluation und der Entwicklung von individuellen Lern- und Förderplänen kann hier nicht eingegangen werden. Dies würde den Rahmen dieser Darstellung sprengen.

⁴ Siehe www.oph.fi/english/education/special_educational_support/special_needs_education. Ebd: „Early identification of learning difficulties and sufficient support are cornerstones of education.“

Abbildung 2 ist aus: Matthies / Skiera 2009, 160.

Die Aufgabe des Förder- und Sonderunterrichts ist es, allen Schüler/innen zu helfen und sie darin zu unterstützen, die allgemeine Grundschule (Peruskoulu 1-9) zu absolvieren. Dies geschieht durch die Ermöglichung von Chancengleichheit, in Übereinstimmung mit ihren Fähigkeiten und in Gemeinschaft mit den Gleichaltrigen (alongside their peers).

Die Lernförderung von Kindern und Jugendlichen ist **kostenfrei, schulintern und stufenweise** angelegt (stepped-up support). Drei Stufen werden, so Kalliokoski, unterschieden: Als Normalität gilt der allgemeine Unterricht (yleisopetus) in der Klasse bzw. in der Lerngruppe. Doch genauso normal ist es, zwischendurch bei Bedarf zusätzliche Unterstützung des Lernprozesses zu erhalten und bei Lernschwierigkeiten auf das differenzierte Angebot der Lernförderung zurück zu greifen. Der Förderunterricht ist – in jeder Form – bei den Schüler/innen sehr beliebt, da sie ihn als Unterstützung, Ermutigung und Stärkung sehen. In der neunjährigen Grundschule nehmen 22% der Kinder, jeder vierte Schüler und jede sechste Schülerin, Lernförderung in irgendeiner Weise in Anspruch⁵. Sie wird nicht als Stigmatisierung empfunden, da sie selbstverständlich und alltäglich in das Schulleben integriert ist. Die erste Option für Schüler/innen mit Behinderungen (special needs) ist, sie in Regelklassen (mainstream classes) zu integrieren.

2.1 Die zeitweise Förderung im allgemeinen Unterricht

Der zeitweise Förderunterricht (remedial instruction) wird im Rahmen des allgemeinen Unterrichts angeboten. Es ist auch der zusätzliche Unterrichtsbedarf der Einwandererkinder zur Erlernung der finnischen Sprache. In der Myllypuron Grundschule (1-6) und in der Meilahden Grundschule (7-9) gibt es z. B. Vorbereitungsklassen, in denen der Spracherwerb im Zentrum steht. Im Rahmen des allgemeinen Unterrichts kann die Förderung vor, während und nach dem Unterricht stattfinden. Die Zielgruppe für die zeitweise Förderung besteht aus allen Kindern, nicht nur aus solchen mit einer Lernbehinderung. Die häufigsten Gründe sind Lese- und Schreibschwäche (7%) oder Sprechprobleme (4%). Besteht zum Beispiel in einer Klasse der Bedarf für zusätzliches Üben in Mathematik, treffen sich einzelne Kinder mit einem Förder- oder Sonderlehrer vor dem Unterricht, nachmittags während des allgemeinen Unterrichts. Die Lernunterstützung kann auch während des Mathematikunterrichts im Klassenverband als (simultaneous teaching) erfolgen oder in einer Kleingruppe parallel zur Klassenstunde. Dann gehen Kinder, die einen Förderbedarf in einem bestimmten Fach haben - nur für eine begrenzte Zeit – in eine Kleingruppe und werden individuell gefördert. Das ist sozusagen integrierte und kostenfreie professionelle Nachhilfe. Die Myllypuron Grundschule (Kl. 1-6; 40 % Migrantenkinder) realisiert die Rückführung vom Kleingruppen-Unterricht (max. 10 Kinder, 1 Lehrer, 1 Assistent) in den allgemeinen Unterricht in einem stufenweisen Konzept. In der ersten Woche findet nur eine Stunde gemeinsam statt, in der zweiten Woche schon zwei Stunden usw. Dieser mit dem Fürsorgeteam koordinierter Prozess ist oft schwierig und kostet, da dieser Förderunterricht begehrt ist, vor allem bei den Schüler/innen und Eltern Überzeugungsarbeit. Alle müssen jedoch zustimmen.

Ob und in welcher Weise eine solche Förderung angeboten wird, beraten die involvierten Klassen-, Fach-, Förder- und Sonderlehrer. Es ist - je nach Ressourcensituation - eine Entscheidung der einzelnen Schule, ab wann die Unterstützung des Lernens durch einen Schullehrer oder einen Sonderlehrer (special teacher) angeboten wird. Die effektive Förderung und der Sonderförderung wird jedoch grundsätzlich von Sonderlehrern angeboten. Mit der zeitweiligen Förderung wird mit relativ wenig Aufwand und Kosten gewährleistet, dass ein Kind weiterhin im allgemeinen Unterricht teilnehmen kann.

⁵ In der Stadt Helsinki sind es 28%.

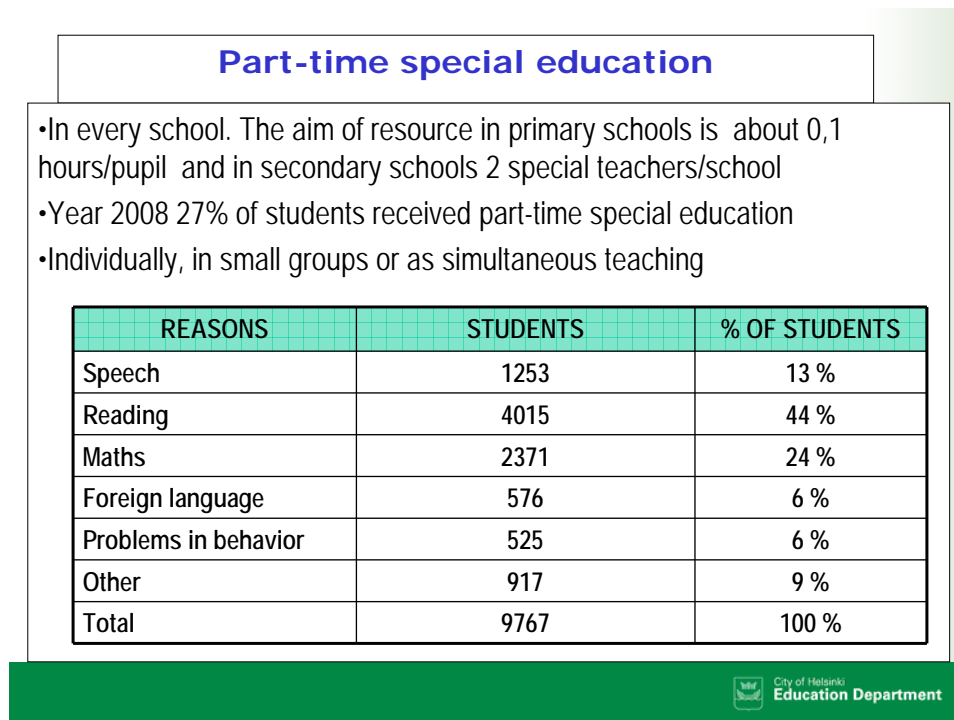


Abbildung 3: Die Statistik des Unterrichtsministeriums für Helsinki 2008 für den zeitweisen, vorübergehenden Förderunterricht.

2.2 Die effektive Förderung im teilweisen Sonderunterricht

Wird festgestellt, dass die erste Stufe der Förderung im allgemeinen Unterricht nicht ausreicht, wird über die Aufnahme in einen dauerhaften Sonderunterricht entschieden.

Diesen effektiven Förderunterricht erhalten Schüler/innen teilweise im Regelunterricht und teilweise im Sonderunterricht außerhalb des allgemeinen Unterrichts. In der Auroran-Grundschule (Kl. 1-6) in Espoo ist die Klasse der Schüler/innen mit geistiger Behinderung am Theaterprojekt der Schule beteiligt und kooperiert mit einer Klasse im gemeinsamen Unterricht. Nach einer gemeinsamen Einführung (hier das Hören der Radioaufnahme, die von der Klasse erstellt wurde) gibt es eine Vertiefungsphase mit differenzierten Aufgabestellungen.

In einzelnen Fächern nehmen Schüler/innen mit Förderbedarf also mit besonderer Lernbegleitung am allgemeinen Unterricht teil und in anderen Fächern am Sonderunterricht. Wenn erforderlich wird für die Schüler/innen einen individuellen Lern- und Entwicklungsplan aufgestellt. In der Lauttisaari Grundschule Helsinki bestehen Klassen, in denen Kinder mit (diagnostiziertem) Förderbedarf unterrichtet werden aus max. 20 Kindern, Kleingruppen für den teilweisen Sonderunterricht aus max. 10 Kindern. Die Schule achtet darauf, dass nicht mehr als 2 Kinder mit Lernbehinderung in einer Klasse sind. So sind die 14 Kinder mit dem Förderbedarf Lernen auf 9 Klassen verteilt.

2.3 Der umfangreiche Sonderunterricht

Die zweite Stufe des Sonderunterrichts ist der umfangreiche Unterricht. Er schließt im Prinzip alle Fächer ein. Für die Aufnahme in diesen Unterricht ist ein psychologisches, medizinisches oder soziales Gutachten nötig.

Im Jahr 2005 waren 8 % aller Schüler der neunjährigen Grundschule in einem oder mehreren Fächern am Sonderunterricht beteiligt⁶. Von diesen Kindern lernten 32% nach dem allgemeinen Lehrplan, 23% nach einem in einigen Fächern modifizierten Lehrplan und die restlichen 45% der Sonderschüler hatten einen gänzlich modifizierten Lehrplan. Ein modifizierter Lehrplan bedeutet, dass bei einem Kind mit Behinderung in einigen Fächern oder im gesamten Lehrplan die allgemeinen Lernziele reduziert bzw. individualisiert sind. Dieses Kind be-

⁶ In der Stadt Helsinki waren es 2008 9,5%.

kommt dennoch das Abschlusszeugnis der Grundschule wie alle anderen Kinder auch. Die modifizierten Leistungen werden jedoch besonders ausgewiesen. Momentan können die Kommunen selbst über die Gestaltungsform des Sonderunterrichts entscheiden. Von den Kindern, die in einen Sonderunterricht (2. + 3.) aufgenommen wurden, sind 51% in gesonderten Lerngruppen bzw. in Sonderschulen. Während in den südöstlichen Landesteilen dieser Unterricht bis zu 70 % in Sonderlerngruppen stattfindet, sind es an der Westküste Finnlands und im Norden nur bis zu 30%. Finnland befindet sich auf dem steinigen Weg von der Integration zur Inklusion. Dabei geht es nicht nur um die Zusammenführung von allgemeinem Unterricht und Sonderunterricht als technische Umorganisation, sondern um eine grundsätzliche Erneuerung der Strukturen und der Pädagogik im gesamten Schulwesen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist ein mehrdimensionales, funktionierendes Unterstützungssystem, das auch auf der mittleren und oberen Schulverwaltungsebene fest installiert ist.

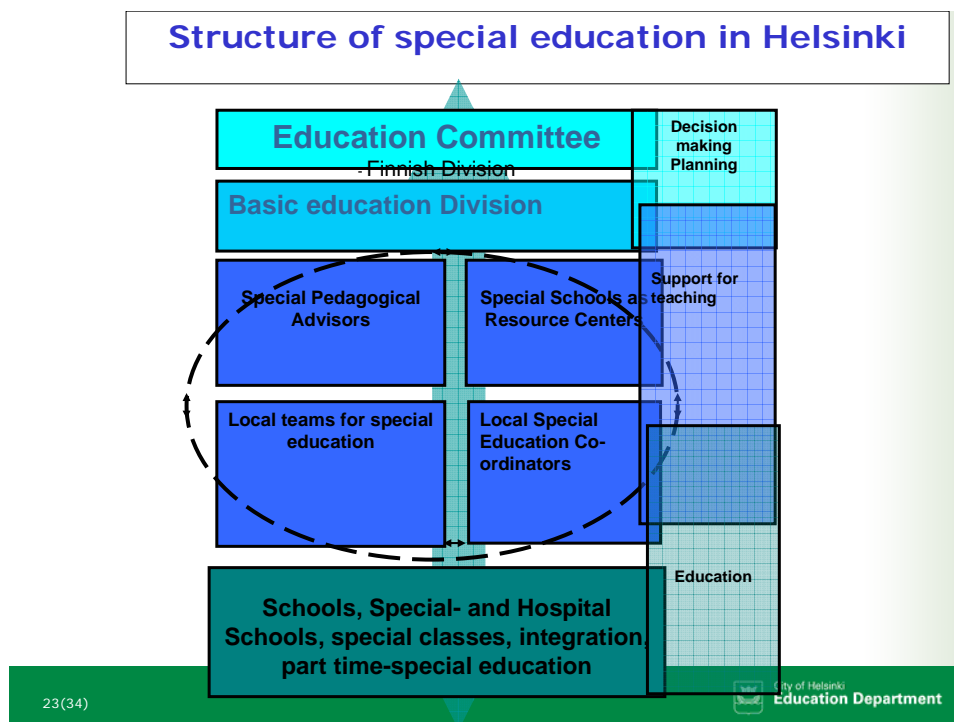


Abbildung 4: Struktur des Förder- und Sonderunterrichts in Helsinki (PP-Präsentation)

Aila-Leena Matthies von der Universität Jyväskylä resümiert: „Dass eine einheitliche Schulform für alle überhaupt umsetzbar ist, liegt meines Erachtens hauptsächlich an den umfangreichen und systematischen Formen des Förder- und Sonderunterrichts, die weitgehend in der gemeinsamen Schule angeboten werden“⁷

3. Schülerfürsorge (social welfare service)

Die Aufgabe der Schülerfürsorge ist, sich um die grundlegenden Lernvoraussetzung und die physische, psychische und soziale Gesundheit der Schüler/innen zu kümmern⁸. Die Schülerfürsorge bietet sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Hilfen an.

Bei der Entwicklung des Schulcurriculum muss jede einzelne Schule die Aspekte der Schülerfürsorge berücksichtigen und mit den Verantwortlichen der sozialen Fürsorge eng kooperieren. Im Curriculum jeder Schule müssen die Kernprinzipien der Schülerfürsorge in einem Plan ausführlich beschrieben werden. Wird für ein Kind ein individueller Fürsorgeplan erstellt,

⁷ In: Ders/ Ehrenhard 2009, 158.

⁸ Vgl. im Folgenden die Ausführungen zur Schülerfürsorge (social welfare service) auf der Homepage des Unterrichtsministeriums Helsinki.

müssen sowohl das Kind als auch die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten in die Beratung einbezogen werden.

Im Allgemeinen kümmert sich die Schülerfürsorge um das Wohlbefinden und die Sicherheit der Schüler/innen und um das Schulklima. Im Besonderen geht es um Problemstellungen wie z. B. Fehlzeiten, Bullying, Mobbing, mentale Gesundheit, Drogenmissbrauch, Unfall, Lebenskrisen oder Todesfälle. Aus deutscher Perspektive würden wir diese Aufgaben teilweise den Schulseelsorgen bzw. Schulpsychologen zuschreiben. In Finnland ruht dieses Feld jedoch auf einer breiteren Basis. Denn für die Schülerfürsorge sind alle Lehrkräfte bzw. Schulmitarbeiter/innen verantwortlich, nicht nur das interdisziplinäre Fürsorgeteam.

In der Lauttasaari Grundschule Helsinki (Kl. 1-6) trifft sich das Fürsorgeteam einmal in der Woche in verschiedenen Klassenzimmern. Dabei werden die Kinder dieses Klassenzimmers in aller Lebens- und Lernsituationen umfassenden Perspektive besprochen.

Das Fürsorgeteam besteht in der Regel aus einem Mitglied der Schulleitung, der Schulsozialarbeit, einem/r Schulpsychologen/in, einem/r Sonderlehrer/in, einem/r Beratungslehrer/in und der Schulkrankenschwester.

4. Qualifikation einzelner Professionellen

Im Allgemeinen haben **Klassenlehrer/innen**⁹ (bes. Kl. 1-6) ein Masterstudium mit einem Abschluss in Pädagogik, während **Fachlehrer/innen** (bes. Kl. 7-11/13) einen Master in dem Fach, das sie unterrichten, haben (300 ECTS credits).

Förder- und Sonderlehrer sind in Finnland in der Regel voll ausgebildete Gesamtschullehrer/innen (Kl. 1-9) mit Berufserfahrung, die ein sonderpädagogisches Zusatzstudium absolviert haben (60-75 ECTS credits). Sie sind die am besten qualifizierten und bezahlten Lehrkräfte in Finnland. Seit 1995 gibt es auch in der Förder- bzw. Sonderpädagogik einen eigenen Bachelorstudiengang (180 ECTS credits) und Masterstudiengang. Die Lehrkräfte qualifizieren sich entweder als Förderlehrer/in oder als Sonderlehrer/in. Die **Förderlehrer/innen** (special needs teacher) erteilen überwiegend den Förderunterricht im Rahmen des allgemeinen Unterrichts und sind auch für die Diagnose aller Schüler/innen zuständig. Die **Sonderlehrer/innen** (special class teacher) sind für den integrierten und eigenständigen Unterricht von Kindern mit einem besonderen diagnostizierten Förderbedarf zuständig.

Local special education teachers

- Consultation and co-teaching
- Co-ordinates special education arrangements with the local team and the education department
- Prepares/Participates the transfer process when children are placed in a special class/school
- Is in contact with different authorities in the area as a pedagogical expert
- Makes a team with the special education psychologist in the area

Abbildung 5: Aufgaben der Sonderlehrer/innen (PP-Präsentation)

Die **Beratungslehrer/innen** sind Klassen- oder Fachlehrer/innen mit einem Masterabschluss, die ein (zusätzliches) Modul für Beratung studieren (60 ECTS credits).

⁹ Vgl. im Folgenden Homepage des Unterrichtsministeriums Helsinki unter „teacher“.

Die **Schulassistenten/innen** durchlaufen eine zweijährige Berufsausbildung, die auf die pädagogische Arbeit an der Schule und die interdisziplinäre Zusammenarbeit ausgerichtet ist.

5. Schlussbemerkungen und Impulse

Das hier beschriebene System der dreifachen Unterstützung befindet sich in Finnland weiterhin in einem dynamischen Entwicklungsprozess. Es steht im Zentrum der Anstrengung zur Schulreform. Dies zeigt sich auch daran, dass von den aktuell 11 Projekten des Unterrichtsministeriums in Helsinki allein vier Projekte diesem Bereich gewidmet sind:

- Entwicklung der Sonder- und Förderpädagogik (special needs education)
- Verbesserung der Schülerfürsorge (welfare services)
- Verbesserung der Begleitung und Beratung (guidance counselling)
- Erhöhung der Partizipation junger Leute (the Voice of Helsinki Youth Project)

Teilhabe- und Chancengerechtigkeit im Bildungssektor sind in Finnland noch lange nicht realisiert. Das wird von den Bildungsverantwortlichen realistisch analysiert und zugestanden. Die Programme zur Weiterentwicklung des Schulsystems sind jedoch klar und mit allen Konsequenzen auf diese Zielperspektive ausgerichtet.

Impulse für die Schulentwicklung in kirchlichen und staatlichen Schulen

Zur Lern- und Lebensberatung

- die exemplarisch und partikular vorhandene Lern- und Lebensberatung an unseren Schulen (Beratungslehrer/in, Förderung von Methodenkompetenz, Berufsberatung etc.) könnte zu einer durchgängigen, permanenten, für alle Schüler/innen verfügbaren Ressource ausgebaut werden. Dadurch gerät das einzelne Kind als ganzer Mensch mit seinen Lern- und Lebensbesonderheiten stärker in den Blick.

Zum integrierten Förder- und Sonderunterricht:

- Der Förder- bzw. Nachhilfeunterricht könnte aus der sozial ungerechten Privatisierung (Elternhausaufgaben, Elternfinanzierung) in die Verantwortung der allgemeinen Schule zurückgeholt werden. Dadurch wird eine größere Chancengleichheit, effektivere Prävention, individuelle Förderung und die Vermeidung von Stigmatisierung ermöglicht.

Zur Schülerfürsorge

- Die Schülerfürsorge nimmt systematisch die soziologischen, kulturellen und psychosozialen Voraussetzungen von Lernprozessen in den Blick. Damit wird die strukturelle Blindheit von Schule, die in der Fokussierung auf Lernprozesse und Lernergebnisse besteht bearbeitet und kuriert.

Zur interdisziplinären und außerschulischen Vernetzung

- Das interdisziplinäre Team an jeder Schule schafft jedem einzelnen Kind einen selbstverständlichen Zugang zu einer umfassenden professioneller Unterstützung. Diese Professionen gibt es auch im deutschen Schulsystem, aber durch die Separation der Schularten nicht an jeder Schule vor Ort. Durch interdisziplinäre und außerschulische Vernetzung können alle Schüler/innen ohne sozio-ökonomische Benachteiligung selbstverständlich und niederschwellig von umfassender Hilfe profitieren.

Zur Qualifikation von Fachkräften

- Durch Schulschwester- bzw. -pfleger, Beratungslehrer/innen, Psychologen/innen und Assistenten/innen kommen neue Unterstützungsressourcen an die Schule. Damit bekommen auch Fragen der Lebensbewältigung, Medizin, Gesundheit und der Psychologie einen größeren Raum und Lehrer/innen werden für ihre eigentliche Aufgabe – der Gestaltung von Lernprozessen – entlastet.

Zur Schulpolitik

- Der klare politische Wille zur Veränderung, eindeutige zentrale Rahmenrichtlinien, große Handlungsspielräume der Schulen vor Ort und eine Schulverwaltung in der Rolle als verfügbares Kompetenzzentrum statt als Aufsichtsorgan bringen die Schulentwicklung dynamisch voran. Dadurch bleiben die Ziele – gute und chancengerechte Bildung für jedes einzelne Kind- konsequent im Blick.

Literatur

Matthies, Aila-Leena / Skiera, Ehrenhard (Hg.): Das Bildungswesen in Finnland. Julius Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2009.

Homepage des Unterrichtsministeriums Helsinki

http://www.oph.fi/english/education/special_educational_support.

Powerpoint-Präsentation des Unterrichtsministeriums Helsinki

III. Reise-Impressionen

Sabine Hettinger

1. Was hat mich am meisten beeindruckt?

- Dass die Klassenzimmertüren offen waren trotz Unterricht bzw. beim Unterricht.
- Dass die Räumlichkeiten z. T. eher einfach und nicht ganz frisch renoviert wirkten und die Lehrerzimmer oft eng waren, dass sich die Lehrkräfte und Schulleitungen aber wohl mit diesen Bedingungen zu arrangieren wissen.
- Dass die SchülerInnen die wir erlebten allesamt sehr entspannt wirkten.
- Dass alle SchülerInnen der Primary School lernen handwerklich zu arbeiten und mit der Nähmaschine umzugehen. Bei der Secondary School ist Kochen Pflicht.
- Dass in Selbstevaluationsbögen erfragt wird, wie es den SchülerInnen geht – in der Schule, im sozialen Miteinander – und dass das Ergebnis wiederum Inhalt des Gespräches mit den Eltern ist. Dass das überhaupt der Fokus ist und das Ziel des Supportsystems: das Wohlergehen der SchülerInnen (physisch, psychisch, mental, sozial) und dass sie ihren Weg finden – nicht irgendeine Plan-/Sollerfüllung.
- Coaching für das Kollegium, Training/Fortbildung für Schulleitung und Lehrkräfte ist selbstverständlich.

2. Was lässt sich einfach übernehmen und umsetzen?

- Eine Haltung, die das Wohlergehen des Einzelnen und der Gruppe in den Vordergrund stellt.
- Sorgfältige Übergabe zw. Kindergarten/Vorschule und Grundschule bzw. zwischen Grundschule und weiterführender Schule.
- Teamteaching
- Eine Klasse für bestimmte Stunden teilen, um mit den einzelnen intensiver üben zu können.
- SchülerInnen haben ihr eigenes Pult, bei dem sich die Tischplatte anheben lässt. Wenn sie in einem Fach früher mit einer Aufgabe fertig sind, holen sie ein Buch, das sie gerade lesen (sie können es aus der Bibliothek ausleihen – es ist in der Regel KEIN Fachbuch, sondern eine Erzählung oder ähnliches) heraus, und lesen still für sich.
- SchülerInnen, die die Hausaufgaben aus welchen Gründen auch immer nicht gemacht haben, treffen sich nach dem Unterricht an einem bestimmten Tag und werden beim Erledigen der Hausaufgaben unterstützt.

3. Welche Strukturveränderungen, Forderungen und neue Rahmenbedingungen lassen sich ableiten?

- Effektiv genutzte (d.h. regelmäßig und systematisch eingesetzte und gut kooperierende) **Supportsysteme (Studentwelfaregroups)**:
 - eine medizinisch versierte Person, die die Gesundheit der SchülerInnen und Lehrkräfte im Blick hat
 - ein Psychologe
 - Special Teachers – die besonders viel von Diagnostik, individueller Förderung und entsprechenden Lehr- und Lernmethoden verstehen
 - Berater, die die einzelnen SchülerInnen im Blick auf Lernen und Wahl der Schwerpunkte und berufl. Perspektiven beraten
 - Assistent Teachers, die bei der Inklusion von SchülerInnen mit besonderem Förderbedarf unterstützen
 Das Supportsystem trifft sich in vielen Schulen einmal pro Woche mit einem Klassenlehrer in dessen Klassenzimmer und die jeweilige Klasse ist Thema aus den unterschiedl. Perspektiven der Professionellen. Das Ganze geht systematisch reihum durch die Klassenzimmer.
- Eher weniger Pflichtstoff (Entrümpelung...) – dafür mehr Wesentliches

- Die Kommune hat die größte Verantwortung – dadurch mehr Vernetzung und Kooperation vor Ort und konkrete Unterstützung und systematisches Projektmanagement zur Förderung der SchülerInnen, der Schulen und Lehrkräfte
- Bildung als Schwerpunkt staatlicher Investitionen
- Längeres gemeinsames Lernen
- Vielfalt als Normalität und Ausgangspunkt
- Inklusion soweit wie möglich
- Jeder darf nach seinem Tempo lernen – Abitur in zwei bis vier Jahren
- Intensive Lehreraus- und -fortbildung, Assessment für StudienanwärterInnen

IV. Ev. Firstwaldgymnasium: Perspektiven der Umsetzung
Helmut Dreher, Melanie Kienzle und Friedemann Stöffler

Erster Eindruck: Freundlich, einladend, sauber, technisch sehr gut ausgestattet

Wenn man die Schulen betritt, fällt als erstes auf, dass die Gebäude nicht besonders schön und nicht besonders neu sind. Aber wenn man ins Innere der Gebäude kommt, fällt sofort auf, wenn man deutsche Schulen kennt:

- a) wie sauber und ordentlich es ist:
Keine Schmierereien, saubere Wände, Böden und Tische...
- b) wie freundlich und einladend die Schulen sind:
Überall Sitzgelegenheiten, oft arbeitende Schüler in Ecken, meist eine freundliche Begrüßung jedes Einzelnen unserer Gruppe durch die Schulleitung.
- c) Wie technisch hervorragend die Schulen ausgestattet sind. Überall Bildschirme mit den wichtigsten Informationen, überall auch Überwachungskameras, jedes Zimmer – nicht nur die Klassenzimmer – sind mindestens mit Beamer, Computer, elektronischem Lesegerät, Lautsprecheranlage, Videorekorder und DVD-Player ausgestattet.

Zweiter Eindruck: Die kochen auch nur mit Wasser

Vieles, was dort gemacht wird, ist in Deutschland nicht anders: Der Schwerpunkt des Unterrichts ist dort auch Frontalunterricht mit Wissensvermittlung. Das Niveau der „Abiturienten“ ist – zumindest, was wir nach dem Buch beim Leistungskurs Mathematik wahrnehmen konnten – eher das Niveau, das unsere Schüler in Klasse 11 schon erreichen. Die bei uns so hoch gehaltene Evaluation von Schulen findet in dieser Form zumindest als Fremdevaluation praktisch nicht statt. Auch dort gibt es – ähnlich wie bei uns – Probleme mit Jugendgewalt – und noch mehr als bei uns – mit Jugendarbeitslosigkeit. Von daher fragt man sich schon: Was ist das Geheimnis der finnischen Schulen, dass sie bei PISA so hervorragend abschneiden:

Die Rahmenbedingungen der Schule sind anders

Nun gibt es Dinge, die wir nicht ändern können, die aber doch deutlich anders dort sind:

- In Finnland genießen Schulen gesellschaftlich höchste Anerkennung und Priorität.
- Der Lehrerberuf ist dort der höchst angesehenste Beruf. Oft werden nur 10% der Bewerber genommen.
- Die Finnen geben pro Schüler das 1,5 bis 2fache aus im Vergleich zu einem Schüler in Deutschland.
- Grundmotto ist dort: Keiner soll verloren gehen. Deshalb gibt es für „besondere“ Schüler gezielte Fördermaßnahmen und keine Auslese. Alle Bildungsgänge sind für alle frei zugänglich. Es findet keinerlei Selektion statt.

Das läuft in den Schulen anders

- Sie haben sehr viele Personen, die sich um die Schüler außerhalb des reinen Unterrichts ohne Unterrichtsverpflichtung vollzeitlich kümmern: Schulpsychologen, Schulkrankenschwester, Beratungslehrer, Schulleiter. Diese treffen sich wöchentlich, um über die Schüler zu sprechen, die besondere Unterstützung brauchen.
- Sie haben einen Pool an Hilfslehrern und Lehrern für spezielle Bedürfnisse, die es ermöglichen, dass in vielen Stunden zwei Lehrer in einer Klasse sind.
- Sie haben in der Regel kleinere Klassen, aber auch weniger Unterrichtswochenstunden.
- Ein Schwerpunkt sind dort kreative Fächer wie Kunst, Musik, Werken, Handarbeit, Kochen – auch dort sind sie jeweils hervorragend ausgestattet.
- Alle Schüler bekommen in der Schule kostenloses Essen vom Staat finanziert.
- Die Sprachkompetenz wird gezielt gefördert und hat einen großen Schwerpunkt.

- Eine Internetplattform „Wilma“ ermöglicht schnell Informationen z.B. über Fehlzeiten einzelner Schüler dort so einzutragen, dass Eltern u.a. Kollegen über besondere Vorkommnisse schnell per Mail oder SMS informiert sind.
- Überhaupt hat die Zusammenarbeit mit den Eltern hohe Priorität.
- Die Oberstufe ist komplett als Kurssystem organisiert (5 Perioden pro Jahr). Jeder Schüler entscheidet sich, wie viele und welche Kurse er belegt – und dadurch auch – ob er in zwei, drei oder vier Jahren sein Abitur schafft.

Konkrete Ideen, die wir an deutschen Schulen umsetzen könnten

Zunächst gibt es vieles, was durch die anderen Rahmenbedingungen besser laufen kann und besser läuft. Dennoch wollen wir hier uns an unserer konkreten Schule Fragen stellen, ob wir hier nicht Ideen aus Finnland aufgreifen können und auch an unseren Schulen umsetzen können.

- In Finnland gibt es praktisch keine AGs. Dafür aber gezielte und auf die einzelnen Schüler zugeschnittene Förderprogramme und Förderstunden. Könnten wir nicht auch bei uns – ohne viele zusätzliche Deputatsstunden hier besser auf den einzelnen Schülern zugeschnittene Förderangebote anbieten?
- Wir wollen gezielt unsere Schule überprüfen: Wo können wir weiter zusätzliche gemütliche Sitzecken anbieten, die die Atmosphäre unserer Schule mitbestimmen?
- An einer Schule haben wir erlebt, dass sie jährlich eine Umfrage zu Gewalterfahrung bei allen Schülern durchführen, um hier zuverlässige Informationen zu haben und auch entsprechend reagieren zu können. Diese Idee wollen wir aufgreifen und umsetzen
- Es gibt dort z.B. einen Selbstevaluationsbogen, den jeder Schüler bezogen auf seine Stärken und Schwächen, Förderbedarf und Unterforderung, Arbeitsverhalten und nicht ausgenutzten Potentiale ausfüllt. Dieser Bogen ist dann Grundlage für den Elternsprechtag. Das können und wollen wir auch bei uns umsetzen.
- Die technische Ausstattung ist zwar nicht alles: Dennoch eine gute Technik – vor allem in allen Räumen gleichwertig – erleichtert vieles. Hier möchten wir schauen, was wir unter unseren finanziellen Rahmenbedingungen leisten können.
- Wir haben immer wieder auch Behinderte an unserer Schule integriert. Wie hier Ressourcen auch vom Landkreis angeboten werden können, um hier die Förderung auch in den Klassen zu verstärken (Assistenzlehrer etc.) wollen wir prüfen.
- Wir haben leider nicht die personelle Kapazität wie in Finnland – hier gilt es auch, politisch tätig zu werden. Aber wir wollen auch prüfen, ob wir nicht z.B. durch FSJler auch so etwas wie Assistenzlehrer punktuell verstärken könnten.

Fazit

Der fremde Blick hat uns gut getan.

Wir haben in manchem gesehen: Hier sind wir auf dem richtigen Weg – und leisten Ähnliches oder auch noch Besseres wie die Finnen.

Wir haben auch gesehen:

Manches, wenn nicht vieles ist eine Frage der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Und hier bleibt die Frage an Kirche und Staat: Was ist es uns wert, gut ausgebildete, verantwortungsbewusste und integrierte Jugendliche in unserem Staat zu haben.

Und dann gibt es ganz viele gute Ideen, wie dort einfach der Einzelne mit seiner Unterstützungsbedürftigkeit besser wahrgenommen werden kann. Das wollen wir gezielt aufgreifen und versuchen unter unseren anderen Rahmenbedingungen umzusetzen.

Hausandacht im Ev. Oberkirchenrat Stuttgart, 17.11.2009
Kirchenrat Wolfgang Kalmbach

Klavierimprovisation Dieter Abrell

Vorspruch

Die Nacht ist vergangen, der Tag ist da,
lasset uns wach werden und nüchtern sein,
und abtun, was uns träge macht,
dass wir unter seiner Sonne leben
und ihn loben unseren Gott,
vom ersten Morgenlied an bis zur Ruhe der Nacht
Amen

Zwischen den Tagen, dem vorletzten Sonntag im Kirchenjahr, dem Volkstrauertag und dem morgigen Buß- und Bettag grüße ich Sie heute Morgen mit Losung und Lehrtext.

Es freue sich das Herz derer, die den HERRN suchen!

(aus Psalm 105)

Freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

(aus dem 2. Kor. 13, 11)

Lied 443

Aus meines Herzens Grunde sag ich dir Lob und Dank

Str. 1-5

Psalm 51 – Nr. 727

Wir sprechen im Wechsel zwischen Fenster- und Türseite in Ganzversen. Wir beginnen auf der Fensterseite

Ehr sei dem Vater und dem Sohn

Liebe Hausgemeinde,
eine Situation bei uns auf dem Gang im Dezernat. Ich erzähle am Montagmorgen begeistert von meinen tiefen Eindrücken unserer einwöchigen Schulinspektion in Finnland. Als kleine Gruppe haben wir in Helsinki jeden Tag zwei Schulen besucht, waren im Unterricht und in den Lehrerzimmern, beim Education Department, im Institut der Evang.-Lutherischen Kirche und an vielen anderen Stellen.

Ich berichte von diesem völlig anderen Stellenwert von Schule und Bildung. Die Finnen haben sich in den 60 und 70 er Jahren zusammengerauft und haben ein einheitliches Bildungssystem geschaffen, in dem alle Schüler bis zur 9. Klasse zusammenbleiben. Bildung ist für das rohstoffarme Land wichtigster gesellschaftlicher und sozialer Faktor und das zentrale Instrument der Chancengerechtigkeit. Finnland kann es sich nicht - wie wir - leisten, Kinder früh auszusortieren. Alle werden gefördert, alle werden für das Lernen begeistert, keiner bleibt zurück. Bildung ist das zentrale Zukunftsprojekt der Finnen.

Ich erzähle begeistert weiter, dass man dies deutlich in den Klassenzimmern spürt. Hier werden Kinder unterrichtet – nicht Fächer. Und man reagiert sofort, wenn man feststellt, dass sich jemand schwer tut. Mit differenzierten Unterrichtsmaterialien, Förderstunden, Lehrerassistenten, Special Teachers, Schulkrankenschwestern, Schulpsychologen. Fördern statt auslesen ist das Motto.

Ich berichte weiter, dass sich die Kultusbehörde, das Department of Education nicht als Aufsicht sondern als Förderungsministerium versteht. Die Schulaufsicht ist abgeschafft – niemand kontrolliert die Schule durch Besuche von außen. Das Department beschäftigt sich überwiegend mit Förderanträgen der Schulen für zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen.

Man hat sich für den zentral wichtigen Rahmen entschieden – so z.B., dass sich jeden Mittwochnachmittag an jeder Schule der Schüler-Fürsorge-Ausschuss trifft, um mit allen Beteiligten Fördermaßnahmen koordinieren. So erhalten die Schulen äußere Struktur – und zugleich innere Freiheit. Man spürt durchweg eine Kultur des Vertrauens, auch die Achtung der Zentralen Unterrichtsbehörde und die Wertschätzung der Menschen.

Ich erzähle begeistert von dieser völlig anderen Sicht zentraler Steuerung als diakonischer Unterstützung und nicht als Aufsicht und Kontrolle und berichte von meinen Beobachtungen der Menschen, die gänzlich unaufgeregt, ruhig, zurückhaltend, mit weniger Perfektion zufrieden aber klar, geradlinig und konsequent sind.

Ich atme durch – und die kleine Pause nutzt meine Kollegin und wendet sich zu mir hin und sagt leise: Beim Flyer „Studienbegleitung“ war aber Finnland noch nicht im Blick. Ich erschrecke. Sofort ist mir klar, um was es geht.

Eine Arbeitsgruppe zwischen Baden und Württemberg erstellte Texte für einen Flyer zu unserem Projekt einer kirchlichen Begleitung der Studierenden im Lehramt an Hochschulen. Wir wollten gemeinsam auftreten. Die Textvorlage wurde den autonom an den Hochschulen arbeitenden Teams zur Verfügung gestellt. Jede Kollegin und jeder Kollege im Referat koordiniert ein Team. Alle Teams mussten Flyer mit seinen regionalen Daten und Veranstaltungen erstellen. Wir hätten ja locker die Textvorlage übernehmen und nur Termine, Referenten und regionale Gegebenheiten austauschen können. Aber nein, sowohl mein Kollege und auch ich haben die Texte leicht verändert. Wir wollten sie mit unserem persönlichen Stil versehen.

Was geht da in uns vor? Warum muss alles noch einmal bearbeitet und überprüft werden? Habe ich und haben wir so wenig Achtung vor der Arbeit der anderen? Und warum wenden wir hier zusätzliche Zeit auf, die uns doch an allen Ecken und Enden fehlt?

Freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

Ja - in Finnland ist Raum geben etwas ganz spezifisches - Beziehung alles: „We need space“, war der zentrale Satz des Direktors der Lutherischen Bildungs-Stiftung. Man ist nicht ICH-bezogen, nur bei sich – man ist beim anderen, aber in Distanz. Man will sich nicht zu nahe kommen. Beziehung ist alles. Gemeinschaft ist ein wichtiger Faktor.

Ist uns dieses Raumgeben, selbst zurücktreten, beim anderen sein in der Hektik des Alltags abhanden gekommen.

Ich will mich auf jeden Fall ermahnen und zurecht bringen lassen, von der Kollegin, von Lösung und Lehrtext.

Ich stolpere aber noch über das **Freut euch** zu Beginn des Textes. Warum sollen wir uns freuen, wenn wir mit uns ins Gericht gehen, selbstkritisch sein und uns ermahnen lassen sollen. Hier geht es doch zuerst um das eingestehen von Fehlern, unserem Gefangensein in Perfektionismus, in unnötige Bürokratie, alte Bilder und Vorstellungen, in Selbstbezogenheit.

Vielleicht ist aber damit gemeint, dass man sich nach Selbsterkenntnis, dem Loslassen freuen darf, dass man sich selbst und die anderen wieder neu im Blick hat. Sie sind wieder gefunden und rücken wieder an die erste Stelle.

Nur - wie geht das- und wer oder was stößt Selbstbeobachtung und Selbsterkenntnis an?

Ich denke ohne Abstand zu uns selbst geht das nicht.

Aber wie kommen wir zu solchem Abstand?

Bildlich gesprochen:

Durch etwas, was Dazwischen tritt - zwischen uns und unser Gefangensein.

Abstand gewinnen wir nur dann, wenn Raum entsteht für neue Perspektiven. Dafür müssen wir aber uns selbst, unsere Meinung, unsere Position wenigstens probeweise loslassen, müssen uns dem Dazwischentretenden überlassen und anvertrauen.

Paulus erinnert uns daran, dass hier "der Gott der Liebe und des Friedens" ins Spiel kommt. Der Gott der Liebe und des Friedens will sich dazwischen beheimaten. Er will der Abstand sein zwischen mir und meinen Ansprüchen und Vorstellungen

Die Botschaft des Lehrtextes ist klar: Ihr könnt loslassen. So gewinnt ihr Abstand von euch, werdet freier, gewinnt Spielraum und könnt euch freuen. Denn die Menschen neben euch werden dann auch so wichtig wie ihr selbst. Durch den Abstand, den der Gott der Liebe euch schenkt, könnt ihr euch zu Recht bringen lassen: Weg vom Selbstbezogenheit - hin zur Begegnung mit dem anderen. ... So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

Lied Nr. 638, 1-3 – Wo ein Mensch Vertrauen gibt

Wir beten:

Guter Gott, von dir empfangen wir,
was Gemeinschaft schafft und das Leben erfüllt.
Du lässt uns erkennen, was zu tun ist,
damit allen Frieden zuteil wird.
Du bringst uns zurecht, wenn wir den Weg verfehlen,
und ermöglichst uns, neu zu beginnen
Lenke du unser Tun und Lassen,
unser Denken und Reden,
dass Beziehungen gestärkt werden
und neue Räume entstehen.

Gemeinsam beten wir weiter:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name;
dein Reich komme;
dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern;
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Im Stehen 1. Strophe Lied 170

Komm Herr segne uns

Segen

Es segne und behüte uns
der allmächtige und barmherzige Gott
der Vater, der Sohn und der Heiliger Geist –

Amen

Ihnen allen noch eine guten Tag.